

Zeitschrift: Zürcher Student : offizielles Organ des VSETH (Verband der Studenten an der ETH Zürich) & des VSU (Verband Studierender an der Uni)

Herausgeber: Verband der Studenten an der ETH Zürich VSETH ; Verband Studierender an der Uni VSU

Band: 29 (1951-1952)

Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



ZÜRCHER STUDENT

OFFIZIELLES ORGAN DER STUDENTENSCHAFTEN DER UNIVERSITÄT
ZÜRICH UND DER EIDGENÖSSISCHEN TECHNISCHEN HOCHSCHULE

1

CAUX — WELT IM AUFBAU
NEUTRALITÄT IN DISKUSSION
DIE STUDENTENPRESSE ZU STOCKHOLM

29. JAHRGANG

8 MAL JÄHRLICH

APRIL 1951

VERLAG: BUCHDRUCKEREI MÜLLER, WERDER & CO. AG. ZÜRICH

2/20



Vor und nach dem Kolleg
eine Erfrischung im

Café „Studio“

beim Pfauen

*Photo
Atelier*

Portrait-Ateliers

Zürich, Bahnhofstr. 106

Nächst Bahnhof

Du

SCHWEIZERISCHE MONATSSCHRIFT

Erscheint jeweilen am 1. eines Monats
Einzelheft 2.80, im Abonnement Fr. 28.50
in Buchhandlungen, Kiosken oder durch

Conzett & Huber, Zürich 4, Druckerei und Verlag

SCHWEIZERISCHE KREDITANSTALT ZÜRICH

Basel, Bern, Biel, Chur, Davos, Frauenfeld, Genf, Glarus, Kreuzlingen,
Lausanne, Lugano, Luzern, Neuenburg, St. Gallen, Zug
New York

Arosa, Interlaken, St. Moritz, Schwyz, Weinfelden

Wenn Sie die Dienste einer Bank benötigen,
so wenden Sie sich an uns. Wir stellen Ihnen
für die Abwicklung aller bankgeschäftlichen
Transaktionen unsere zeitgemäß ausgebaute
Organisation und unsere praktische Erfahrung
gerne zur Verfügung.

Aktienkapital und Reserven Fr. 205,000,000



Die CIBA verdankt den
Welterfolg ihrer Farb-
stoffe, ihrer Textil-
Hilfsmittel und ihrer pharma-
zeutischen Spezialitäten den
wissenschaftlichen Leistun-
gen ihres Forscherstabes und
dem unbedingten Festhalten
an höchster Qualität in je-
dem Zweige der Produktion.
CibaAktiengesellschaft, Basel

C I B A

Verlag und Druck von
DISSERTATIONEN
in allen modernen Reproduktionsverfahren

Von allen Reproduktionsverfahren für Dissertationen ist der Buchdruck das älteste und beste, aber auch das teuerste. Eine gut gedruckte Dissertation empfiehlt sich schon durch ihr Aeusseres: klare, leicht lesbare Schrift, harmonische Titel, gefälligen Satzspiegel. Autotypien, wie zum Beispiel Röntgenaufnahmen, erscheinen im Buchdruck mit unvergleichlicher Schärfe. Warum sollen Sie Ihre Dissertation dem Juris-Verlag zum Druck anvertrauen?

1. Der Verlag wird als Dauerkunde vorteilhafter bedient und lässt Sie von seinen günstigen Konditionen profitieren.
2. Der Verleger lässt Ihre Dissertation bei der Buchdruckerei herstellen, die für den Druck gerade Ihrer Arbeit am besten eingerichtet ist und darin Erfahrung besitzt.
3. Die Druckvorschriften der Fakultäten sind dem Verleger geläufig. Er sorgt für deren gewissenhafte Einhaltung.
4. Der Verleger überwacht als Fachmann die Herstellung und weiss, wo erforderlichenfalls Einsparungen erzielt werden können und wo solche nicht am Platze sind. Er hilft Ihnen am richtigen Ort sparen.
5. Der Verleger kann Sie immer rasch und zuverlässig bedienen, weil er mit vielen Druckereien zusammenarbeitet und über deren Beschäftigungslage auf dem Laufenden ist.
6. Dem Verleger sind in der Herstellung von Dissertationen keine einzelbetrieblichen Grenzen gesetzt. Er kann jede, auch die schwierigste Arbeit herstellen.
7. Die Buchdruckerei hat in der Regel weder Lust noch Zeit, sich mit dem verlagsweisen Vertrieb Ihrer Dissertation abzugeben; der Verlag widmet gerade dieser Aufgabe sein Hauptaugenmerk und hilft Ihnen eine willkommene Einnahmequelle erschliessen.

Ich freue mich, Sie durch eine besonders günstige Offertenstellung überraschen zu können, und bitte Sie, mich zur Kalkulation aufzufordern.

Bei Kauf oder Reparaturen von

Uhren, Bijouterien

wendet man sich am besten an das

Uhren- und Bijouteriegeschäft

RENTSCH & CO.

Weinbergstrasse 1, beim Central

Studenten 10 bis 15% Rabatt

OTTO GRAF

Aerzte- und Spitalbedarf

Zürich 1

Rämistrasse 37

Tel. 24 27 40

Chirurgische Instrumente und Apparate
Verbandstoffe, Laborartikel etc.

Für Studenten: Sezierbestecke, Augenspiegel, Otoscope, Stetoscope etc.

CHEMISCHE FABRIK UETIKON

Gegründet 1818

Säuren und Salze für Industrie und Labor

Chemisch reine Schwefelsäure

Düngemittel für Landwirtschaft und Gartenbau

Gartendünger Solsan und Agrisol

Silikate

Natron- und Kaliwasserglas, Metasilikat

Phosphorsaure Salze

Mono-, Di- und Trinatriumphosphat,
Natriumpyrophosphat neutral und sauer,
Alcopon (Natriummetaphosphat)

Absorptions- und Trocknungsmittel

Silicagel



Café zum Tannenbergr

Neumarkt 8

Der kleine, historische Tea Room
der Altstadt

empfiehlt seine gute Küche

Wir begrüßen Sie freundlichst

Fr. Weiser-Lehmann

*

Ein Besuch wird sich lohnen

Militärhemden

führen wir von der soliden, strapazierfähigen Qualität für Soldaten bis zum feinen Vollpopeline-Galahemd für Offiziere.

Infolge grosser Nachfrage neue reduzierte Preise:

Fr. 15.80, 21.—, 31.—

Schweiz. Uniformenfabrik A.G., Zürich

Usterstrasse 21, Telephon 25 11 75



**Das Schweizer
Präzisions-Fabrikat**

SRO

für den gesamten

**Fahrzeug- und
Maschinenbau**

**SRO KUGELLAGER
VERKAUFSBUREAU ZÜRICH**

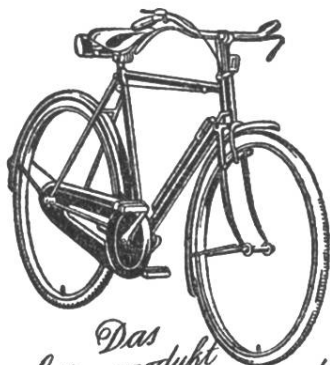
der Kugellagerwerke H. Schmid-Roost A. G.
Nachf. Schmid & Co.

Tel. (051) 25 89 66 Bleicherweg 7

*Wollen-Keller... ein Begriff
für vieles was aus Wolle ist*

Zürich Strehlgasse 4 Bahnhofstrasse 82

Das ganz Stahl-Fahrrad
RALEIGH



*Das
Spitzenprodukt
der englischen Fahrrad-
Industrie*

vom Vertreter

H. R. HILDEBRAND, ZÜRICH 1

Usteristrasse 19 (beim Löwenplatz)

Telephon 23 40 75



Musik erhöht den Budenzauber und beschwingt das Arbeiten. Der Eine liebt dazu klassische Musik, der Andere bevorzugt Jazzrhythmen. Jedernach seiner Fassung und jedem wird sein Wunsch erfüllt durch einen Radioapparat. Ich führe gute Marken in allen Preisklassen - und da ich weiss, wo oft der Schuh drückt, gewähre ich bequeme und diskrete Zahlungserleichterungen.



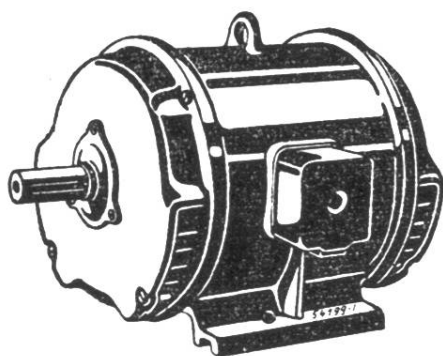

RADIO-GRAMMO, ZÜRICH 1
WEINBERGSTR. 15, T. 28 45 23





Seit 75 Jahren

OERLIKON-ERZEUGNISSE



*als
Qualitätsprodukte
in aller Welt bekannt!*

MASCHINENFABRIK OERLIKON, ZÜRICH-OERLIKON - TEL. 46 85 30

Bureaux in Zürich, Bern und Lausanne

NEU: modern, mit rollender Edelstein-Kugel, in 14 karätiger Hartgoldspitze

UHU-Kugeltinte

schreibt gedankenschnell mit UHU-Allestinte, sofort trocknend.
Keine Ersatzminen nötig. — Fr. 15. — in allen guten Papeterien.

ZÜRCHER STUDENT

29. Jahrgang

April 1951

Heft 1

Welt im Aufbau

Als im Frühjahr 1947 der kommunistische Umsturz in den Balkanländern die Weltöffentlichkeit bewegte, sagte der ehemalige rumänische Aussenminister Gafencu im Kreise von Studenten in Genf: «Was Not tut, ist die Schaffung und die gemeinsame Hochachtung einer europäischen Idee und einer westlichen Ideologie, an welche sich die Völker des Balkans klammern, und die sie der Ideologie des Ostens entgegenhalten können.» Das gleiche gilt auch heute noch. Die geistigen Werte, welche die westliche Welt der Ideologie des Kommunismus entgegenzustellen hat, sind die *freiheitlichen Prinzipien der Demokratie* und die *Würde des einzelnen Menschen*. Im akademischen Gespräch bilden diese Werte unübertreffliche Waffen gegen die Schlagworte des kommunistischen Materialismus. Wenn wir uns aber in der Wirklichkeit umsehen, müssen wir erkennen, wie kläglich es oft um diese Werte inmitten der bitteren sozialen, politischen und wirtschaftlichen Kämpfe des Westens bestellt ist, und wie sehr sich der übersteigerte Individualismus zu einer Gefahr für sie entwickelt hat. Solange wir diese, bestimmt grossen und hohen Worte, die uns vorschweben, nicht in die Wirklichkeit des Lebens verpflanzt haben, sind sie untaugliche Kampfmittel im ideologischen Streit unserer Zeit. Die volle Verwirklichung der Demokratie und der Menschenrechte ist aber nur da möglich, wo die nötige sittliche Kraft des einzelnen Menschen vorhanden ist, wo sich das Einzelinteresse dem höheren Interesse des Ganzen beugt, und wo gegenseitiges Verständnis und Vertrauen herrscht. Was daher Not tut, sind nicht neue Ideen. Als solche sind die Grundsätze der christlichen Demokratie, der Menschenrechte und der Menschenwürde stark genug. Was viel mehr Not tut, ist eine ethische Erneuerung des einzelnen Menschen, welche allein die volle Verwirklichung dieser Ideen möglich machen wird.

Eine solche Erneuerung und Aenderung bewirkte bei Tausenden von Menschen die *Moralische Aufrüstung*, und bewirkt sie immer von neuem, indem sie den Menschen zu den einfachen Grundwahrheiten zurückführt,

Die Moralische Aufrüstung ist zu einer weltumspannenden Bewegung geworden. Wie jede andere Institution hat sie Merkmale, die nicht jedermann behagen. Der eine stösst sich an ihrem kuriosen Namen, der andere an der Methode der Ideenverbreitung. Doch was sind diese Aeusserlichkeiten, gemessen an der wundervollen Idee, die dahintersteckt, und gemessen an dem, was diese Idee in der ganzen Welt an positiven, wirklichen Leistungen bereits vollbracht hat. Wir laufen als Studenten leicht

SAB · SAB · SAB · SAB · SAB · SAB · SAB · SAB

SAB.SAB.SAB.SAB.SAB.SAB.SAB.SAB.SAB.SAB.SAB.SAB.SAB.SAB.SAB.SAB.SAB

8

die Gefahr, das Richtige auf dem weiteren und komplizierten Wege zu suchen, und den allzu einfach scheinenden Lösungen zu misstrauen. Grosse Wahrheiten sind aber meist einfacher Art gewesen, so auch diese. Wenn wir mit unserer ganzen Logik nach einer Lösung der heutigen sozialen Konflikte und nach einem Ausweg aus dem politischen Wirrwarr suchen, so stossen wir zuletzt doch auf diese Lösung der Moralischen Aufrüstung als der bestmöglichen. Wenn man sie bis heute nicht genügend beachtet hat, so nur darum, weil man sie für unrealisierbar hielt. Es brauchte die Moralische Aufrüstung, um zu zeigen, dass diese sittliche Erneuerung der Menschen möglich ist.

Der besondere Wert der Ideologie der Moralischen Aufrüstung liegt auch darin, dass sie den Menschen zu sich selbst zurückführt. Unser technisches Zeitalter hat mit seinem Materialismus die bestehenden Werte verwischt und vertauscht. Ein neues Automodell oder eine umwälzende technische Erfindung ziehen uns mehr an als ein guter Mensch. Es ist Zeit, dass wir uns unserer inneren Werte wieder mehr bewusst werden. «Science sans conscience n'est que ruine de l'âme», hat Rabelais gesagt.

Ausländer, die in die Schweiz kommen, wundern sich oft über die hier herrschende Selbstzufriedenheit und Unbekümmertheit. Diese sind natürliche Folgen unserer relativ hohen materiellen Sicherheit, des sozialen Friedens und mehrerer Jahre der Hochkonjunktur. Dass in Wien und in Berlin Ost und West täglich hart aufeinanderprallen, und dass alle unsere Nachbarländer durch bittere soziale und politische Kämpfe zerrissen werden, kümmert uns wenig. Vielleicht täten wir aber gut daran, uns doch darum zu bekümmern. Vielleicht ist unsere eigene Sicherheit nicht gar so gross, wie wir meinen, und eine Bewährungsprobe nicht gar so weit entfernt. Und vielleicht ist die ideelle und humanitäre Sendung der Schweiz, von der wir so viel reden und mit welcher wir unsere Neutralitätspolitik begründen, mit dem Scherflein der Europahilfe und dem Roten Kreuz nicht erschöpft. Das Buch *«Welt im Aufbau»* zeigt einen neuen Weg, den jeder, der sich seiner Mitverantwortung am Schicksal der Welt bewusst ist, kennen soll.

Hansjörg Lüchinger, iur.

**Jeder Neuimmatrikulierte wird Mitglied der akademischen
Buchgenossenschaft**

Forum Publicum

Die schweizerische Neutralität

In der letzten Nummer dieser Zeitschrift erschienen unter gleichem Titel zwei Artikel, wovon der zweite in gewisser Hinsicht die Verteidigung auf die Angriffe im ersten ist. *M. Cornaz* verteidigt darin die schweizerische Neutralität jedoch ausschliesslich vom Standpunkt der

Sicherheit

aus und gibt deshalb auch der Möglichkeit Ausdruck, dass aus dem «Grunde der nationalen Sicherheit die Neutralität in absehbarer Zukunft aufgegeben werden» kann. Seine Auffassung ist also im Grunde genommen dieselbe, wie die von *K. T.* im ersten Artikel, mit dem Unterschied allerdings, dass Cornaz die Aufhebung der Neutralität noch ein wenig hinausschiebt. Seine Ausführungen sind also keine grundsätzliche Verteidigung der Neutralität.

Wer über die Neutralität diskutiert, darf aber nicht vergessen, dass dieses sich stets neu zeigende Problem — wie das Problem des Staates überhaupt! — nicht ein Problem der gewöhnlichen Alltagspolitik, sondern eine

grundsätzliche Frage

für die Schweiz bedeutet. Wenn man schon «Ueberlegungen ideeller Art» über die Neutralität anstellt, so darf man die Probleme nicht aus ihren Zusammenhängen herausreissen. In einer Diskussion über Milchpreis oder Subventionen braucht man nicht lange nach geschichtlicher Entwicklung zu fragen, sondern muss sich an die zeitgegebenen Umstände halten. Diskutieren wir aber über die schweizerische Neutralität, so dürfen wir nicht vergessen, dass diese mit der

Geschichte

aufs engste verbunden ist. Die schweizerische Neutralität hat sich im Verlaufe der Jahrhunderte entwickelt, wie sich der schweizerische Staat von der alten Eidgenossenschaft zum heutigen Bundesstaat entwickelt hat. Direkt wird die Neutralität unserer Vorfahren zurückgeführt auf das Jahr 1674, in dem die Tagsatzung die Eidgenossenschaft als «Neutralstandt» bezeichnet. Indirekt lässt sich aber die Neutralitätspolitik bis in die Gründungszeit der Eidgenossenschaft zurückverfolgen. Man studiere einmal die Geschichte der eidgenössischen Aussen-

politik, anstatt nur die der Schlachten und Kriege! Es gibt heute manches Werk über diese Entwicklungen, zum Beispiel von Edgar Bonjour, Paul Schweizer, Karl J. Naef u. a. m. Dann wird man auch erkennen können, dass es sich heute keineswegs um «nachplappern» und «Gefühlsduselei» handelt und dass man sich des vom Sinn der schweizerischen Neutralität überzeugten Volkes keineswegs zu «schämen» braucht!

Wir dürfen uns vielmehr freuen, dass die Begriffe «Schweiz» und «Neutralität» im Denken des Schweizervolkes so eng miteinander verbunden sind, so wie die Neutralität nicht eine zufällige Eigenschaft, sondern ein *Wesensmerkmal des schweizerischen Staates* ist.

Leider aber möchte K. T. nicht von solchen «wohlbekannten Argumenten» hören. Er leugnet damit den Sinn und jegliche Bedeutung der Geschichte für die Gegenwart. Stehen wir da nicht auf dem Standpunkt moderner Diktatoren, die sich ebenfalls über die Geschichte hinwegsetzen, sie sogar nach eigenem Gutdünken abändern wollen? Stehen wir hier nicht vor dem Chaos, wenn nicht schon drin?

Es ist ein schlechtes Zeichen unserer Zeit, die Vergangenheit ganz ignorieren zu wollen und an das Morgen noch nicht zu denken. Man opfert der Sicherheit zuliebe alles Grundsätzliche. Die Politik der Neutralität will und muss aber

hohe Politik

sein, das will heissen, dass damit Sein oder Nichtsein unseres Staates eng verbunden sind. Sie muss sowohl das Gestern und Vorgestern berücksichtigen — die Verpflichtung der Vergangenheit gegenüber — als auch das Morgen und Uebermorgen ins Auge fassen — die Sorge um das Wohl späterer Generationen.

Wer aber nur eigene Sicherheit anstrebt oder wer glauben machen will, im Augenblick andern Völkern durch Aufgeben der Neutralität mehr zu helfen, die sorgen sich alle nur um den Augenblick. Dass bisher mit der Neutralität die Schweiz beides besser zu erreichen vermochte, das lehrt uns die Geschichte, und das möge noch ein Zitat von Bundesrat Petitpierre aus dem Jubiläumswerk «Schweizerische Demokratie 1848—1949» (Murten, 1948) bekräftigen. Er schreibt (S. 170):

«Man ist geneigt, die beiden Begriffe der Neutralität und der Solidarität als Gegensätze zu betrachten und zu glauben, der erste schliesse den zweiten aus.

Die Neutralität dient unserem Interesse insofern, als wir in ihr das wirksamste Mittel erblicken, um mit den andern Völkern in Frieden zu leben und die Eintracht im eigenen Hause zu wahren. Auch sind wir überzeugt, dass wir der Völkergemeinschaft mit unserer Neutralität einen grösseren Dienst leisten, als wenn wir darauf verzichten . . . »

Wenn also die Schweiz auch weiterhin an ihrer Neutralität festhält, so handelt sie konsequent und zielstrebig — im Gegensatz zu vielen anderen

Staaten. Um der Sicherheit willen hätte sie ihre Neutralität schon manchmal aufgeben können. Mit Mut und Tapferkeit blieb uns die Neutralität bis heute zu unserem Vorteil bewahrt. Sollten wir nun etwas Feiges tun? Die Aufgabe der Neutralität, die zum Wesen unseres Staates gehört, wäre wohl der Anfang vom Ende. Tun wir «um Gottes willen etwas Tapferes», indem wir allen augenblicklichen Gefahren zum Trotz an unserer Neutralität festhalten!

Schliesslich noch einige Gedanken zu den Argumenten für die Aufhebung der schweizerischen Neutralität. *K. T.* findet es notwendig, dass die Schweiz ihre Neutralität aufhebe und sich dem

Westen

politisch und militärisch unterstelle. Ist denn der Westen eine geschlossene Einheit? Die Geschichte der letzten Monate hat erschreckend viele Uneinigkeiten von Bedeutung aufgezeigt.

Auf welche Seite sollte denn die Schweiz sich schlagen, wenn unter den westlichen Nationen die Kluft noch grösser werden sollte? Müsste die Schweiz dann wieder zu ihrer Neutralität zurückkehren? Das ginge wohl kaum so einfach! — Warum wird gerade heute in Schweden die Frage aktuell, ob dieses Land nicht unsere politische Haltung, die Neutralität nämlich, nachahmen soll? Der «Westen» hat ja auch von der Schweiz noch nicht verlangt, dass sie ihre Neutralität aufgebe!

Und dann noch eine letzte Frage: Wäre unsere schweizerische Armee, von der man immer noch mit Recht behaupten darf, dass sie zurzeit im westlichen Europa die stärkste ist, wäre sie wohl auch so stark und würde sie sich heute auf unsere eigenen Kosten noch so sehr verstärken, wenn die Schweiz sich bereits dem «Westen» unterstellt hätte? Wohl kaum! Dann würden wir Schweizer spiessbürgerlich abwarten und auf den starken «Westen» vertrauen, der uns bei Notwendigkeit «aus dem Dreck ziehen müsste». Es ist wahrlich eindeutig genug: Solange die Schweiz auf sich selbst baut, wird sie stark sein und kann noch stärker werden. Damit nützt sie aber dem «Westen» mehr, denn als Glied in einer Kette, in der jedes sich auf das andere verlässt. Sollte schon einmal der Krieg über uns hereinbrechen, so werden wir uns nach besten Kräften selbst verteidigen. Ein gemeinsamer Gegner kann uns mit andern Staaten zusammenarbeiten lassen. Militärische Unterstützung an uns besagt aber noch keineswegs, dass wir dadurch in politische Abhängigkeit geraten.

Es gibt für uns nur eines: Auf Gott und uns selbst vertrauen, das heisst festhalten an unserer bewährten Neutralität. Dann tun wir «um Gottes willen etwas Tapferes!»

R. V., phil. I.

Moskauerrapport — etwas anders gesehen

Wert oder Unwert einer Diskussion mit Kominform-Kommunisten.

Dem Besucher des Moskaupilger-Rapportes im Kongresshaus offenbarte sich mit aller Deutlichkeit die vorsichtige Methode, mit der vermieden wird, eine Diskussionsgrundlage ins Gespräch zu bringen. Die Rapporte bezogen sich sozusagen ausschliesslich auf die kulturellen Sektoren des öffentlichen Lebens in der Sowjetunion. Man bekam den Eindruck, die Kulturarbeit sei einzige und alleinige Aufgabe des Sowjetstaates. Zwei Vorträge bezogen sich überhaupt nur auf kulturelle Gebiete, der Bericht über die Industrie lief auf eine Verherrlichung der kulturellen «Freizeitgestaltung» der Betriebe hinaus, und der Bericht über die Kindererziehung bestand zur Hauptsache im Entzücken über Kindertheater und Jugendhäuser. Damit war die Grundlage geschaffen, allfällige Entgegnungen, mit dem Attribut der Kulturlosigkeit versehen, abzutun.

Mit keinem Wort wurden jene Punkte gestreift, die man ins Zentrum einer Diskussion hätte stellen können: die Revolution der «Manager», Russlands neue Diktatur; der widererstandene Nationalismus, der den Grundprinzipien des Kommunismus ins Gesicht schlägt; der gewaltige Imperialismus, der im Namen Leninscher Theorien die östliche Welt überflutet hat sowie Dutzende anderer «Ostprobleme», deren Erörterungen die Aufgabe dieses Rapportes hätten sein sollen.

Wert oder Unwert einer Diskussion?

Kominform-Kommunismus ist weitgehend Glaubenssache. Glaube aber ist Intoleranz. Den Argumenten des Gegners wird nicht auf Diskussionsbasis, sondern auf der Grundlage des Dogmas pariert. Die Anschauung jedes Gegners ist Ketzerei und a priori unmöglich; ein Schlagwort genügt, um ihr zu entgegnen. Handelt es sich um politische, handelt es sich um volkswirtschaftliche, um soziologische Probleme, hat Lenin das Problem bereits abschliessend erörtert; mit seinem Zitat ist die Diskussion abgeschlossen. Weist man auf Statistiken, so lügen diese. Legt man letztlich die Thesen eines Marx nicht «bolschewistisch» aus, versetzt man sich selbst in die Reihen der «Trotzkisten» und hat das Privileg, Diskussionsgegner zu sein, verspielt.

Wert oder Unwert einer Diskussion?

Dass eine Diskussion mit diesen Kreisen sinnlos ist, sollte jedermann klar sein. Hätten sich die Demonstranten aus dieser Einsicht heraus nicht im Kongresshaus efinden sollen?

-cc- stellt in seiner Kritik im «Zürcher Student» die Frage, ob es psychologisch das Richtige war, «gegen das rührend naive Geplauder dieser Russlandfahrer rasch am Nachmittag zu einer Demonstration aufzurufen?» -cc- verneint diese Frage, da er —

wie so viele «Unpolitische» — eine kominformistische Propagandaveranstaltung in fahrlässiger Weise mit «Geplauder einiger Naivlinge» abtut.

Wie schon oben erwähnt, ist der aktive Kommunismus überhaupt Glaubenssache. Seine stärkste Kraft ist der Mythos, der ihn umgibt, der Mythos, der die Kämpfer zur «Glaubensgemeinschaft» zusammenschweisst und ihnen Selbstgefallen am Märtyrertum vermittelt. Wie könnten ohne diesen Mythos Gelehrte wie Joliot-Curie heute noch im Sowjetsystem die Verwirklichung kommunistischer Ideale sehen? Wer die Wirkung dieses Mythos auf gewisse Idealistenkreise nicht glauben will, der lese Koestlers



BALLY „LOAFER“

Der ideale Herrenschuh für
Weekend, Ferien u. Erholung!
Leicht und flexibel, aus braunem
Boxleder

inkl. Wust **31⁸⁰**

24



Schuhhaus
Bally-Olympia

Zürich / Marktgasse 10

und Silones Beitrag zu «Ein Gott der keiner war». Die Mystifikation der Bewegung ist die Hauptwaffe gegen das Weichwerden des eigenen Kreises; sie stand auch im Programm der berüchtigten Versammlung. Die einschläfernd langweilige Wiederholung des einen Wortes «Kultur» kann in seiner Suggestivwirkung auf den «anfälligen» Zuhörer nicht unterschätzt werden. Wenn den labilen Gläubigen die Vernunft nicht mehr hält, vermag es sicher der Mythos. Diese Waffe zu zerstören, das grelle Licht der Realität in solche «Gottesdienste» zu tragen, ist grösste Notwendigkeit. Der Kreis der fanatischen Kämpfer bleibt unbeeinflussbar und wird es bleiben. Man wird mir wohl nicht entgegen: «Lasst ihnen ihren Glauben!» Ein «Glaube», der offen zum Landesverrat aufruft, hat das Recht auf Achtung verloren. Wir haben eine Zeit hinter uns, in der andere «Naivlinge» über einen anderen Mythos «plaudernd», Europa in Brand setzten. Sie gewähren zu lassen, ist ein Spiel mit dem Feuer; *geistige Landesverteidigung fordert eine andere Einstellung!*

Aus dem Gesagten sollte deutlich die *Notwendigkeit* hervorgehen, *eine solche Versammlung zu stören*. Da der Weg zur Diskussion verriegelt ist, rechtfertigte sich die Zuflucht zu den Zwischenrufen und zum Lärm vollauf, auch wenn dieses Vorgehen im Grunde unstudentisch ist. Jeder, der Kritik üben will, hat zuerst die Umstände zu beachten, die zu einem bestimmten Vorgehen führen, wenn er nicht ein leichtfertiges Urteil sprechen will. Dies zur Kritik von -cc-.

Wenn wir vor anderen Türen wischen sollen, rechtfertigt es sich auch, einen kurzen Blick vor die eigenen zu werfen. »Der Student«, die «Crème der Gesellschaft», die «Jeunesse dorée», steht natürlich unter doppelt greller Beleuchtung. Darüber sollten wir uns alle im klaren sein; jeder weiss wohl selbst am besten, wozu er in dieser Beziehung verpflichtet ist.

«Den Bauch von Bier geschwellt» war das Attribut, das den Studenten im «Vorwärts» (31. Januar 1951) verliehen wurde. So läppisch diese Bemerkung in bezug auf alle Studenten auch sein mag, mahnt sie doch zur Besinnung. Soll die grosse Menge der freien Studenten noch lange für die verschwindende Minderheit der Couleurstudenten «herhalten»? Solange sich der Couleurstudent durch den Umstand, dass er Farben trägt, exponiert, wird er in der breiten Bevölkerung das *Symbol des Studenten* bleiben, und muss in unserem demokratischen Staat den einfachen Mann vor den Kopf schlagen. Die «Bierherrlichkeit» lässt sich nicht beschönigen mit Abhandlungen über den «Homo ludens»; sie bleibt was sie ist. Wenn im «Zürcher Student» Nr. 7 (Januar 1951) auf der «Seite der Farbstudenten» der «Zusammenschluss» aller jener, die Willens sind, mit unserem Volke zusammen für geistige und militärische Landesverteidigung einzutreten und gegen die verderblichen unschweizerischen Ideologien östlicher Richtung eine Einheit zu bilden, für die Heimat und ihre wahre Demokratie als Sinn einer *Kneipe* betrachtet wird, bedeutet dies eine Beleidigung eines jeden einzelnen, der wirklich für diese Ziele einsteht. *bk.*

Haben beide Recht?

(Der Rechtsstreit des Protagoras als Gespräch zwischen den Fakultäten.)

In sehr überzeugender Weise hat uns ein Jurist in der letzten Nummer des «Zürcher Student» dargelegt, dass die Gesetze der reinen Logik für die Lösung eines juristischen Problems unzulänglich sind. Der Hinweis auf die offensichtlich in der Rechtsordnung vorhandene Sinnbezogenheit, Vernünftigkeit und Zweckmässigkeit hat für uns Laien etwas ungemein Beruhigendes.

Die lückenlose Gedankenkette des Juristen kann jedoch nur auf den ersten Blick bestechen. Bei näherer, nicht durch die erstrebte Lösung beeinflusster Betrachtung stellt sich nämlich heraus, dass mit den gleichen Mitteln der Teleologie auch ein anderes, entgegengesetztes Urteil begründet werden kann. Könnte nicht der Sinn des Vertrages zwischen Protagoras und seinem Schüler anders interpretiert werden? Etwa so, dass Protagoras immer dann Anspruch auf Vergütung haben soll, wenn seine Tätigkeit Erfolg gehabt hat? Der Gewinn eines Prozesses durch den Schüler wäre dann nur als Beweis des Lehrerfolges zu betrachten. Protagoras hätte ebensogut eine andere Methode der Feststellung dieses Erfolges wählen können. Bei solcher Argumentierung ist somit nicht das tatsächliche Obsiegen in einem Prozess («sei es gegen einen Dritten, sei es für einen Dritten») entscheidend für die Zahlungspflicht, sondern die erworbene juristische Fähigkeit. Entzieht sich der Schüler eigenmächtig der Beweismöglichkeit (zum Beispiel indem er eine ganz andere Laufbahn ergreift), soll dann der gutgläubige Lehrer, welcher vom Studienerfolg seines Schülers überzeugt ist, um sein Lehrgeld geprellt werden können? Legt man dem Vertrag diesen Sinn zugrunde, so wäre nach unserer laienhaften Ansicht der Richter zum mindesten verpflichtet, Protagoras auf irgend eine Art den Nachweis seines Lehrerfolges zu ermöglichen.

Das erstaunliche Fazit dieser Ueberlegungen ist, dass der Richter je nach der von ihm gewählten teleologischen Betrachtungsweise der einen oder der andern Partei durchaus «sinnvoll, vernünftig und zweckmässig» recht geben kann, was nun allerdings für den Aussenstehenden eher beunruhigend wirkt. Quintessenz der Jurisprudenz scheint demnach zu sein, dass die verwickelten Probleme des Lebens zwar mit juristischem Scharfsinn behandelt, letzten Endes aber nur auf Grund persönlicher Bewertung nach der Methode Alexanders vor dem Gordischen Knoten gelöst werden können.

H. M., cand. med. dent.

Anmerkung der Redaktion:

Wir drucken obige Einsendung darum ab, weil diese Ueberlegungen eines Aussenstehenden zu den Problemen einer andern Fakultät geeignet sind, dem in Nr. 8 veröffentlichten «Problemporträt» der Rechtswissenschaft «Relief» zu geben. Da es aber nicht möglich ist, im Rahmen dieser Zeitschrift die Eigenheiten einer Wissenschaft

DISSERTATIONEN werden immer häufiger in Spezial-Vervielfältigung ausgeführt - sie wirken gediegen, persönlich, modern und sind im Preis äusserst vorteilhaft. Bitte verlangen Sie eine Offerte von

Brunner + Rodmer

Badergasse 9

Zürich 1

Tel. 34 35 74

detailliert zu erörtern, müssen wir die Diskussion abbrechen. Um jedoch nicht unzutreffenden Vorstellungen Vorschub zu leisten, gewähren wir folgenden abschliessenden Bemerkungen Raum:

rb. Der Fall des Protagoras wird in einem Zivilprozess beurteilt, wie er in unserem Rechtsraume ausgebildet wurde. Man muss daher folgendes berücksichtigen: Ein Merkmal dieses Zivilprozesses ist, dass er nach Möglichkeit den Parteiwillen respektiert (andernfalls könnte die Vertragsfreiheit illusorisch werden). Wenn in unserm Falle die Parteien für den Lehrerfolg ein bestimmtes Beweismittel vereinbart haben, so ist der Richter daran gebunden, sofern es nicht geradezu eine rechtswidrige, unsittliche oder unmögliche Vereinbarung ist. Er kann damit nicht einfach auf den Erfolg abstellen, sondern hat nur über die Erfüllung des Beweiserfordernisses zu befinden, das der Vertrag enthält, der dem Urteil zugrunde liegt. Ein anderer Nachweis des Lehrerfolges kommt schon deshalb nicht in Frage, weil allein der Vertrag der Klage zugrunde liegt, dieser aber die Art des Nachweises festlegt. Ueber diesen Parteiwillen kann der Richter hier kaum hinausgehen. Uebrigens kann man Protagoras hier auch gar nicht als «gutgläubig» bezeichnen!

Der Einsender *H. M.* befürchtet, die juristische Teleologie komme letzten Endes einem willkürlichen Subjektivismus gleich. Selbstverständlich kann von der Jurisprudenz als einer wertenden Wissenschaft nicht dasselbe wie von einer exakten oder einer Naturwissenschaft erwartet werden. Doch darf man nicht vergessen, dass die praktische Durchsetzbarkeit juristischer Wertungen von ihrer Uebereinstimmung mit den kulturellen und politischen Gegebenheiten abhängt. In unserer Rechtskultur bedeutet das, dass der Richter im wesentlichen nur im Rahmen der geltenden Rechtsnormen, der konstanten Gerichtspraxis und der bewährten Lehre handeln kann. Diese Schranken sind weitgehend Ergebnisse rechtswissenschaftlicher Arbeit, und in einer Wissenschaft baut eben jeder auf den Schultern anderer fort. So ergibt sich eine gewisse Objektivierung, selbst dort, wo freie richterliche Rechtsfindung möglich ist. Denn neue Lösungen werden gewöhnlich nur dann allgemein anerkannt werden, wenn sie einem Bedürfnis entsprechen, das heisst wenn die bekannten Rechtslösungen den Tatsachen nicht mehr gerecht werden können. Und schliesslich ist ja nicht Willkür, sondern möglichste Rechtssicherheit ein Hauptanliegen unserer Rechtswissenschaft.



Talacker
Telephon 25 44 33

Die Spezialitätensnackbars in Zürich

Für Budenfeste:

Unsere Weine und Spirituosen am
Kiosk zu Ladenverkaufspreisen
Studenten mit Legi: 10 % Rabatt

Claridenhof
Telephon 25 76 38

Professor Dr. Manuel Saitzew †

«Seit einem halben Jahre hält der Tod bedrängende Ernte im Lehrkörper der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Zürich. Nach Hans Oppikofer und Otto Juzi ist Sonntag (18. März) der Ordinarius für Nationalökonomie, Manuel Saitzew, im Alter von 65 Jahren in der Klinik Hirslanden gestorben.» Mit diesen Worten kennzeichnete Professor Gygax in der «NZZ» die Situation, in der die Nachricht vom Hinschiede Manuel Saitzews eine bereits trauernde Fakultät überraschte. Was der Verlust Professor Saitzews für diese bedeutet, lässt sich nur ermessen, wenn man bedenkt, dass diese markante Lehrer- und Forscherpersönlichkeit nicht allein das wissenschaftliche «Gesicht» von mehr als dreissig Volkswirtschaftler-Jahrgängen formen half, sondern auch in hohem Masse das fachliche Profil der sozialökonomischen Abteilung dieser Fakultät mitbestimmte. Als Student mochte Manuel Saitzew noch nicht ahnen, dass er dereinst in dieser Weise als Dozent der Sozialökonomie in Zürich seine Lebensaufgabe finden und dort — als Schweizer Bürger — sein Werk beenden sollte. 1885 als Sohn eines Grossindustriellen in Kiew geboren, widmete er sich dort an der Universität erst dem Studium der Mathematik, hernach befasste er sich am Polytechnikum seiner Vaterstadt mit den Ingenieurwissenschaften und erwarb schliesslich das Ingenieurdiplom in Karlsruhe. Bald fühlte er sich jedoch von der Volkswirtschaft und der Statistik angezogen, die er in München eingehend studierte. 1913 erwarb er den Grad eines Dr. ing., siedelte dann erst nach Genf, darauf nach Zürich über, wo er 1915 die *venia legendi* für Statistik, 1916 für theoretische und praktische Sozialökonomie erhielt. Neben seinem Lehramt entfaltete Manuel Saitzew eine reiche publizistische Tätigkeit und betreute als Schriftleiter das Archiv für Verkehrswissenschaft und Verkehrspolitik sowie als Herausgeber die «Zürcher volkswirtschaftlichen Forschungen». Der volkswirtschaftlichen Gesellschaft stand er als Präsident vor. Sein Hauptinteresse als Wissenschaftler galt der sozialökonomischen Theorie und Dogmengeschichte. Doch der Verstorbene war nicht nur Theoretiker. Als Experte war es ihm vergönnt, mit seinem Wissen und Können bestimmend auf die Gestaltung praktischer Verhältnisse von bedeutender sozialer und wirtschaftlicher Tragweite einzuwirken.

Die Studentenpresse zur Stockholmer Konferenz

Berner Student: «Bei sehr vielen Verbänden war die Bereitschaft zu einer Organisation prinzipiell vorhanden, doch wollte niemand die Initiative ergreifen und sich an die Spitze einer Organisation stellen, die vom IUS als Gegenorganisation aufgefasst würde. Es ist zweifellos ein Erfolg, dass eine Form gefunden werden konnte, bei der selbst England und Frankreich einen Teil der Arbeit übernehmen konnten; ob nun allerdings dabei praktisch viel heraussehaut, wird die Zukunft zeigen. Wir wagen es zu bezweifeln, hat doch bei einer ähnlichen Arbeitsaufteilung durch die ‚Practical conference‘ in Leiden . . . recht wenig herausgeschaut. Eine Hoffnung bleibt noch im neugeschaffenen Informationszentrum, mit dem Belgien beauftragt wurde. — Im grossen und ganzen möchten wir in den Ergebnissen von Stockholm einen Erfolg dieser Konferenz erkennen, wenn es uns auch nur ein kleiner erster Schritt dessen bedeutet, was uns erstrebenswert und notwendig erscheint. Andererseits muss in allem, was nicht erreicht wurde, ein gewisser Erfolg des Kommunismus anerkannt werden, indem dessen Drohungen von innen und aussen viele Nationalverbände in ihrer Entschlusskraft lähmten und so doch die Einigung der nicht-kommunistischen Verbände verzögerten. Etwas anderes wirkte auch hemmend, nämlich dass einige Verbände, trotz Beteuerungen, mit allen zusammenarbeiten zu wollen, die dazu ebenfalls bereit sind, gewisse Ressentiments nicht überwinden können. — Wir hoffen, dass alle Nationalverbände ihre verschiedenen Vorurteile endlich ablegen können, wie auch ihre Furcht vor und ihre Illusion über die Kominformverbände, die nicht bereit sind, ehrlich zusammenzuarbeiten.»

Basler Studentenschaft: *Befürworter einer westlichen Studentenorganisation:* «Stockholm hat gezeigt, dass heute jede internationale Zusammenkunft eine neue, komplizierte Organisation nötig macht, die jeweils wieder aufgelöst werden muss. Durch einen kleinen kompetenten und auf eine gewisse Zeit gewählten Ausschuss wäre ein westliches Organ geschaffen, das das Verfolgen der gemeinsamen Interessen zweifellos erleichtern würde. — Die studierende Jugend muss sich heute, durch den Osten herausgefordert, mehr und mehr für eine internationale Haltung entscheiden. Es handelt sich einfach darum: Sehen wir Vertreter einer Ideologie der persönlichen Freiheit im Untätigsein, im Konservieren unserer Ueberzeugung in uns selbst mehr Nutzen als in einer klar geäusserten Stellungnahme und einem aktiven Vorgehen?»

Die offiziellen Organe der Studentenschaft: «Nicht darin besteht unsere Vorbildlichkeit für ein neues Europa, dass wir unsere Delegierten an Kongresse schicken, dass wir vor östlichen Ideologien westliche erfinden und uns mit der Redaktion von Studenten- und Menschenrechten quälen, sondern darin, dass jeder an seinem Ort Dinge leistet, die wenigstens einigermassen vor und in dem Erbe des alten Europa bestehen können. Organisationen, die nur dazu da sind, um künftige Organisationen zu organisieren, bedeuten nicht nur eine heillose Zeit- und Kraftverschwendung, sondern sind auch Ausdruck einer wenig rühmlichen Gedankenlosigkeit.» — «Unsere Meinung ist die, dass es nicht Sache der neutralen Schweiz sei, in der heutigen gespannten Weltlage den Graben zwischen Ost- und West durch Gründung eines offen gegen die kommunistische ‚International Union of Students‘ (IUS) gerichteten ‚westlichen‘ Verbandes noch zu vertiefen. Die wirtschaftliche Lage unseres Landes ist schon schwierig genug, so dass wir Studenten es uns nicht leisten dürfen, sie durch

jugendlich-enthusiastische, aber politisch unkluge Handlungen noch zu erschweren. Die Delegierten der übrigen Studentenschaften fassten jedoch diesen Standpunkt der Basler als Quertreiberei auf. Es wurde beschlossen, am 17. Dezember zwei Delegierte an den internationalen Studentenkongress nach Stockholm zu senden, mit der Vollmacht, initiativ für die Neugründung zu werben. Doch 14 Tage nach der Basler Generalversammlung intervenierten die Herren Minister Zutter und Dr. Bastien vom Eidgenössischen Politischen Departement bei der Studentenschaft in Bern. In der Folge mussten sich die beiden Delegierten für Stockholm verpflichten, die Verhandlungen zu verlassen, sobald diese auf ein politisches Geleise führen würden! Am 16. Dezember, also am Vortage des Stockholmer Kongresses, fand eine Präsidentenkonferenz in Fribourg statt. Dort zeigte es sich, dass sich nun noch zwei andere Studentenschaften gegen die Gründungsinitiative der Schweiz wandten. Diese Tatsache und die Intervention des Politischen Departements hatten zur Folge, dass man nun den Delegierten nach Stockholm telegraphieren musste, sie sollten keine zu grosse Initiative an den Tag legen!»

Der Student (*Oesterreich, der Volkspartei nahestehend*): «... So blieben die positiven Ansätze der Stockholmer Studentenkonferenz infolge der in Schwebe gebliebenen IUS-Frage (Uneinigkeit, ob künftig Einladungen der IUS zu folgen sei; *Red. «Z.St.»*) bis zu einem gewissen Grade Halbheit. — Wenn man bedenkt, dass bisher die IUS in all diesen Fragen die alleinige Kompetenz für sich in Anspruch genommen hatte, . . . wird man ohne Zweifel in der Stockholmer Konferenz eine Wende in der internationalen Studentenarbeit sehen dürfen.»

Colloquium (*Freie Universität Berlin*): «Warum einige Studentenschaften sich zu einem wirklichen Zusammenschluss . . . nicht entschliessen konnten, ist bei aller Anerkennung subjektiver Besorgnisse kaum mehr verständlich. — Hier mangelt es offenbar an einem gewissen Sinn für politische Realität und Mut zur Entscheidung. — Es gehört der Mut dazu, sich zu unserer Wahrheit zu bekennen, . . . auch wenn sie nur noch eine halbe Wahrheit ist. Es ist besser, für eine halbe Wahrheit einzutreten, als sich der ganzen Lüge widerstandslos zu beugen. — Erst wenn wir erkennen, dass wir alle nur Stücke der Wahrheit besitzen, aber eben doch Stücke der Wahrheit, dann werden wir den Mut gewinnen, miteinander die ganze Wahrheit zu suchen. — Die Studenten der freien Völker müssen sich organisieren, weil der gemeinsame Feind nur dann gefährlich ist, wenn sie ihm einzelnen gegenüber treten müssen.»

ZENTRALSTELLE DER STUDENTENSCHAFT

der Universität Zürich, Künstlergasse 15

Kommilitonen beider Hochschulen
Bei der Zentralstelle erhaltet Ihr

**Kolleghefte, sämtliche Papeterieartikel, med. Instrumente,
Mikroskope, Schreibmaschinen, Vorlesungen,
antiquarische Bücher zu vorteilhaften Preisen**

Geöffnet: Täglich 8 1/2 bis 12 1/2 Uhr und 14 1/2 bis 17 1/2 Uhr
Mittwoch- und Samstagnachmittag geschlossen

Politischer Ausklang des Wintersemesters

Streichung der Studienausfallentschädigung? — Wie der «Berner Student» berichtet, schlägt die Expertenkommission des Eidgenössischen Volkswirtschafts-Departements vor, nicht erwerbstätigen Wehrmännern keine Studienausfallentschädigungen mehr auszuzahlen, da in Friedenszeiten die Studenten ihre Dienstpflicht fast ausnahmslos in den Semesterferien absolvierten. Semester-«Ferien» also dolce far niente?

Ein Vorstoss gegen studentische Trinkunsitten wurde im bernischen Grossen Rat unternommen. Er erfolgte im Zusammenhange mit dem Vorfall auf dem Helvetiaplatz.

Kommunistische Täuschungsmanöver. — An der letzten Generalversammlung des VSS wurde von Berner Seite beantragt, den Behörden nahezu legen, jene kommunistischen Schweizer Studenten, welche am Weltstudentenkongress der IUS teilgenommen hatten, zu relegieren. Der VSS sah jedoch von so weitgehenden Massnahmen ab, verwahrte sich aber dagegen, dass jene Kommunisten sich als eigentliche Vertreter der Schweizer Studenten aufzuspielen versucht hatten.

Das Uni-Restaurant für die Genfer Studenten wurde nach langen Diskussionen endlich Wirklichkeit und in einem wahren «Volksfest» eingeweiht.

Ostzonale Sirenenklänge. — Im Zuge der ostdeutschen Propagandakampagne für ein geeignetes Deutschland suchen die Studentenräte der Ostzone mit den westdeutschen Studentenorganisationen neuen Kontakt. Die freiheitlichen Studenten der Sowjetzone haben in einem offenen Brief ihre westdeutschen Kommilitonen dringend vor diesen Ansuchen gewarnt. Bezeichnenderweise wird auch aus Kreisen der Freien Universität Berlin jedes Anzeichen von Nachgiebigkeit gegenüber dieser östlichen Kampagne verurteilt.

Weitere Gleichschaltung der ostdeutschen Hochschulen. — Das Zentralkomitee der SED beschloss, für eine eindeutige weltanschauliche Ausrichtung des Unterrichtes an den Hochschulen der Ostzone einzutreten. Fachlich soll hauptsächlich auf die Gesellschafts-, die Natur- und die exakten Wissenschaften Gewicht gelegt werden, sowie die russische Sprache gepflegt werden. Jeder «westlichen» Tendenz wird unversöhnlicher Kampf angesagt. — Weitere Meldungen zeigen deutlich, dass sich die SED und FDJ die Mitarbeit der Jugend sichern will. Renitente Elemente werden inquisitorisch ermittelt und unschädlich gemacht. Der Unterricht erfolgt schulmässig straff im geplanten Zehn-Monate-Studienjahr; die Lehrbücher sind streng zensiert.

Schauprozesse und Todesurteile gegen Studenten in der Ostzone. — Die freiheitlichen Elemente, welche während der ersten Nachkriegsjahre durch die scheinbare Toleranz provoziert worden waren, Farbe zu bekennen oder die heute zu widerstehen versuchen, sollen in Ostdeutschland eliminiert werden. So wurden Ende Januar elf Angehörige der Arbeiter- und Bauernfakultät Rostock verhaftet, weil sie Dr. Adenauers Antwort auf den Grotewohl-Brief am Radio angehört hatten. (Die in Nr. 8 gemeldeten Verhaftungen in Berlin wurden dagegen sistiert.) — Der achtzehnjährige Oberschüler Hermann Josef Flade wurde wegen versuchten Mordes an einem Volkspolizisten, Boykotthetze und neofaschistischen Umtrieben zum Tode verurteilt. Das Urteil wurde von einem Ausschuss freiheitlicher Juristen der Ostzone als rechtlich unhaltbar erklärt. Die westdeutschen Studentenorganisationen erhoben Protest gegen das Urteil. — Zum Tode verurteilt wurde ferner der einundzwanzigjährige LDP-Jugendreferent in Mecklenburg, Arno Esche, der gegen die Verpflichtung Jugendlicher zum Uranbergbau und gegen die Unterdrückung der Studentenschaft prote-

stiert hatte, und der dreiundzwanzigjährige Student der Deutschen Hochschule für Politik, Peter Püschel, der in Postdam regierungsfeindliche Flugblätter verteilt hatte. Weitere Verhaftungen erfolgten unter anderem wegen nicht linientreuen politischen Gesprächen. Andererseits werden in der Ostzone Funktionäre der Freien Deutschen Jugend zu Jugendprozessen zugelassen. Sie erhalten so Gelegenheit, linientreue Delinquenten in Schutz zu nehmen. — Am 26. Februar begann in Halle ein Schauprozess gegen dreizehn Studenten und einen Assistenten, weil sie im letzten Oktober zum Boykott der Wahlen aufgefordert hatten. Die terroristische Absicht dieser Massnahmen, die in Ost- und Westdeutschland grosse Empörung hervorgerufen haben, ist offensichtlich. Die einlaufenden Meldungen zeigen aber, dass trotz weitgehender kommunistischer Verseuchung der Hochschulen zahlreiche Professoren und Studenten den aktiven und passiven Widerstand gegen das Regime fortsetzen und den offiziellen Funktionären so Schwierigkeiten bereiten. Die Westberliner Studentenzeitung «Colloquium» hat zudem die Veröffentlichung von Namen ostdeutscher Polizeispitzel aufgenommen.

Zur Frage der deutschen Remilitarisierung fanden unter den deutschen Studentenschaften zahlreiche Diskussionen und Umfragen statt, die zeigen, dass mehr als die Hälfte der Studenten regen Anteil an diesem politischen Problem nimmt. Gegenüber der Remilitarisierung kommt eine starke Zurückhaltung zum Ausdruck. Meist wird die deutsche Gleichberechtigung oder die europäische Einigung als Bedingung angeführt. Die Notwendigkeit einer militärischen Abwehr wird jedoch grundsätzlich bejaht.

In den *österreichischen Hochschulwahlen* haben die bürgerlichen Studenten die absolute Mehrheit behalten.

Die Haltung gegenüber der IUS. — Die französische Polizei ist angewiesen, die Einfuhr von Literatur der IUS zu verhindern. Ein Funktionär der IUS wurde vorübergehend inhaftiert und hernach ausgewiesen. Für IUS-Funktionäre sind keine französischen Visa erhältlich. — Die IUS meldet den Beitritt der Studentenschaft der Université Libre de Bruxelles. — In Haiti löste die Polizei Zusammenkünfte der IUS-treuen Studentenorganisationen auf.

Gegen Rassendiskrimination in den USA. — An der Universität von Alaska wurde eine Untersuchung gegen einen Dozenten durchgeführt, der von studentischer Seite der Rassendiskrimination und der Unfähigkeit bezichtigt worden war. Die Untersuchung fiel bezüglich der ersten Bezeichnung im wesentlichen negativ aus.

Streiks. — In Oesterreich kam es erstmals seit dem Krieg zu einem Studentenstreik: Die Mehrheit der Rechtspraktikanten demonstrierte in dieser Weise mit Erfolg gegen



SIHLPORTEPLATZ ZÜRICH
DAS SPEZIALHAUS FÜR SCHÖNE UND PREISWERTE
HERREN- UND JÜNGLINGSKLEIDER

die zu geringen Unterhaltsbeiträge. Es ist bekannt, dass Oesterreich die Proletarisierung vieler Akademiker droht. Diese Erscheinung mag ein Grund dafür sein, dass man dort gelegentlich einer gewissen Stimmung gegen das Frauenstudium begegnen kann. — Auch in Rom, Aegypten und Dänemark führten materielle Verhältnisse zu Akademikerstreiks, in Paris verbunden mit Zusammenstößen mit der Polizei.

Hochschulfragen. — Fast alle westdeutschen Universitäten mussten im letzten Semester partielle Zulassungsbeschränkungen oder einen generellen Numerus clausus anordnen. Der Grund liegt im Raummangel. — An der Universität Wien wird eine Abwanderung von der juristischen Fakultät in private Rechtskurse festgestellt. Diese Erscheinung soll davon herrühren, dass diese Kurse kürzer, konzentrierter, vollständiger seien als die Vorlesungen; ferner herrsche ein Mangel an Lehrbüchern, der so kompensiert werde, und diese Kurse sollen eine bessere Prüfungsvorbereitung darstellen. — In München wurde als sozialer Versuch eine Siedlung von Jungarbeitern und Studenten errichtet, die von Einheimischen, Flüchtlingen und Ausländern bewohnt wird.

Das Wiener «Studio», die beste Studentenbühne Westeuropas, wurde aufgelöst.

Ein Bund Demokratischer Studentenvereinigungen wurde in Westdeutschland gegründet. Der Bund umfasst ausser dem farbentragenden katholischen Cartellverband die wichtigsten nichtfarbentragenden Studentenvereine, die sich zur westlichen Demokratie bekennen. Die Gründung erfolgte im Hinblick auf die Zusammenschlüsse der Korporationen. Von diesen wurde das Prinzip des Lebensbundes übernommen.

R. B.

Der Sinn der studentischen Arbeitskolonien

Obschon unsere Arbeitskolonien mit ihren 26 Jahren schon recht alt und allgemein bekannt sind, ist es nötig, sich jedes Jahr von neuem mit ihnen zu befassen, um auch der jüngsten Studentengeneration ihren Zweck und ihre Ideale nahezubringen.

Entstanden sind die studentischen Arbeitskolonien aus einem praktischen Zweck, war doch die Aufgabe der ersten schaufelnden und pickelnden Studenten die Wiederherstellung der Burgruine Misox. Im darauffolgenden Jahr wurden in Bosco-Gurin die Schäden der Lawinen beseitigt, die damals ähnliche Verheerungen angerichtet hatten, wie die diesjährigen fürchterlichen Lawinengänge.

Seither sind in jedem Sommer mehrere hundert Studenten der Schweizer Hochschulen, zusammen mit Kameraden aus der ganzen Welt, in die Berge gezogen, um die schwierigen Existenzbedingungen unserer Bergler zu verbessern. Wildbachverbauungen, Alpverbesserungen und Wegbauten haben mitgeholfen, den Bergbauern das Ausharren in der harten Umwelt zu erleichtern.

Welches sind die Gründe, die den Verband der Schweizerischen Studentenschaften bewegen, Studenten, die doch angehende Geistesarbeiter sind, zu manuellen Arbeiten zu begeistern, zu Arbeiten, die einer Bevölkerungsschicht zugute kommt, die mit den Studenten nur in entfernter Beziehung steht?

Den Studenten billige Ferien zu bieten, kann nicht der Sinn der Kolonien sein, muss doch die Arbeit recht streng sein, damit einer Berggemeinde wirklich geholfen wird. Arbeitsbeschaffung während der Ferien stellen die Kolonien bei der heutigen Wirtschaftslage auch nicht dar!

Solidarität und Kameradschaft sind die Motive unserer Kolonien.

Der Student ist sich in der Regel gar nicht bewusst, dass er seine Studien nur dank der grossen finanziellen Leistungen der öffentlichen Hand unternehmen kann. Die Arbeit der Kolonisten stellt einen bescheidenen Dank gegenüber der Öffentlichkeit dar, geleistet an jenen Teil unserer Bevölkerung, der es am schwersten hat.

Dass diese Solidarität der Akademiker mit den anderen Bevölkerungszweigen auch uns selber zugute kommt, sei nur nebenbei bemerkt. Die Stellung der Vertreter der Studenten in Verhandlungen mit Behörden wird bestärkt durch die Tatsache, dass sie nicht nur Fordernde, sondern auch Gebende sind. In den Fragen der Stipendien und der Studienausfallentschädigung, die gerade jetzt zur Diskussion stehen, sind wir auf das Entgegenkommen der anderen Schichten angewiesen.

Kameradschaft! Der Studienbetrieb führt gezwungenermassen zu einer Isolierung des einzelnen, muss doch jeder allein beweisen, dass er zu wissenschaftlichen Leistungen befähigt ist. So ist es natürlich, dass zum Ausgleich dieser bedauerlichen Notwendigkeit immer wieder Versuche zur Förderung der studentischen Gemeinschaft unternommen werden. In den studentischen Arbeitskolonien kommt eine solche «Arbeitsgemeinschaft» besonders leicht zustande, da der gemeinsame Einsatz an einem praktischen Wert besitzenden Werk, Studenten aus verschiedenen Fakultäten sofort zu einer Einheit zusammenschweisst.

In diesem Sommer wird das Amt für Arbeitskolonien die Studenten zu einer besonders dringenden Arbeit aufrufen. Hunderte von Hektaren Kulturland wurden von den Lawinen verschüttet. Die Bergbevölkerung wird nicht in der Lage sein, innert nützlicher Frist die Schäden allein zu beheben.

Mit anderen Jugendverbänden zusammen werden auch die Studenten mithelfen.

N. F.

GUTSCHEIN für ein Probeabonnement

An ***DIE TAT***
Postfach Zürich 23

Ich möchte die Tageszeitung „DIE TAT“ kennen lernen
und bitte um unverbindliche

P R O B E S E N D U N G während zehn Tagen

Name:

Adresse:



Giessereierzeugnisse und Maschinen von höchster Qualität

Fittings

Elektro-Stahlguss

Temperguss

Grauguss

Leichtmetallguss

Räder

Werkzeugmaschinen

Holzbearbeitungsmaschinen

Giessereimaschinen

Webstuhl-Automatisierung

Georg Fischer Aktiengesellschaft, Schaffhausen

Telephon: (053) 530 21 u. 540 24



Es zeichnet sich gut...

in jeder Darstellungsmanier auf den vorzüglichen Zeichenpapieren der «Sihl».



ASSISTENT



Sie sind seit Jahren erprobt und ausländischen Fabrikaten mindestens ebenbürtig. Kaufen Sie darum nicht irgend ein Zeichenpapier. Verlangen Sie ausdrücklich Papiere der altbewährten «Sihl»-Qualität.

SIHL

Zürcher Papierfabrik an der Sihl, Zürich, Tel. (051) 23 27 35

Europäische Musik und europäische Politik

Aus der Fülle kultureller und gesellschaftlicher Ereignisse der Studentenschaft im letzten Quartal — interessante Vorträge, das gut gelungene Hochschulkonzert, die bemerkenswerte Diskussion um «Graf Oederland» und der Uniball, der den letztjährigen noch übertraf — greifen wir folgende zwei Veranstaltungen heraus:

„Unir l'Europe où périr“

Vortrag von André Philip.

Am 15. Februar sprach André Philip, ehemaliger Minister und Mitglied des Europarates, auf Einladung der Zürcher Studentenschaft über das Thema «Unir l'Europe où périr» — Europa muss sich einigen oder wird zugrunde gehen. Welches waren die Gründe, die ihn zu dieser Behauptung veranlassten? Fünf solche Hauptgründe führte er an: *Europa als wirtschaftliche Notwendigkeit*: Die Industrialisierung der Neuen Welt macht eine Umstellung der europäischen Wirtschaft notwendig; statt Fertigfabrikate muss Europa Maschinen und andere Produktionsmittel liefern, um im Austausch dafür Rohstoffe zu erhalten. Dafür aber ist von Anfang an ein weiterer Markt vom Ausmass Europas die Voraussetzung. *Europa als politische Notwendigkeit*: Die entscheidenden Probleme stellen sich heute auf europäischen und internationalem Boden. Das hat zur Folge, dass die Entscheidungen immer mehr von den Parlamenten in die internationalen Expertenkommissionen verlegt werden. *Europa als moralische Notwendigkeit*: Wie tief die Moral Europas heute gelunken ist, zeigt der überall herrschende Defaitismus und Neutralismus. Die Jugend will nicht für den «status quo», für die nationalen Souveränitäten, für eine Demokratie ohne sozialen Gehalt kämpfen. Die Europäer müssen das Gefühl haben, unabhängig über ihr eigenes Schicksal entscheiden zu können. Die Freundschaft mit Amerika hat einen um so grösseren Wert, je mehr Selbstvertrauen die Europäer in sich haben. Im weiteren sprach Philip über *Europa als soziale und militärische Notwendigkeit*. Wie aber gelangen wir zu einer Europäischen Föderation? Wir können nur stufenweise vorwärtsschreiten, indem wir eine «autorité spécialisée» an die andere fügen. Den Anfang hat der Schuman-Plan für die Kohle- und Stahlindustrie gemacht. Ihm folgt direkt der Pflimlin-Plan für die Europäische Landwirtschaft. Andere Pläne für den Verkehr, die Elektrizitätswirtschaft usw. sind schon in Vorbereitung. — Eine bis Mitternacht sich ausdehnende Diskussion im «Zunft- und Schmiedehaus» schloss den anregenden Vortrag ab. H. B.

„Die Kunst der Fuge“

(11. Februar)

Das Bewusstsein, dass Bachs Werk einen Höhepunkt abendländischen Kulturschaffens verkörpert, hatte schon seit einiger Zeit auch in der akademischen Jugend das Bedürfnis wachsen lassen, den Meister zu seinem 200. Todestag — wenn auch verspätet — durch einen besonderen Anlass zu ehren. Kein Werk wäre dazu besser geeignet gewesen als die «Kunst der Fuge», die sowohl zeitlich wie inhaltlich Bachs Schaffen krönt und abschliesst, und die trotzdem (wegen des Fehlens einer authentischen, aufführungsbereiten Partitur) nur allzu selten konzertmässig dargeboten wird. Aber nicht nur dem reproduzierenden Künstler, auch dem verständigen und aufnahme-

bereiten Zuhörer bleibt der Zyklus schwer zugänglich; die geheimnisvolle Tiefgründigkeit der musikalischen Gedanken, die Engmaschigkeit des polyphonen Gewebes, die kunstvolle formale Struktur des Ganzen kann selbst mit konzentriertester Aufmerksamkeit bei der ersten Begegnung von ihm nur erahnt, nicht aber erlebt werden. Verdienstvoll war es deshalb vom Vortragsausschuss der ETH (der den Anlass für die Studentenschaften beider Hochschulen vorbildlich organisiert hatte), einerseits dem Hörer als Bestandteil des gedruckten Programms Erläuterungen und Notenbeispiele in die Hand zu geben, an denen er die thematische Entwicklung gut verfolgen konnte, und andererseits in einer Einführung am Morgen des Aufführungstages eine Reihe von Berufenen zu Worte kommen zu lassen.

An dieser Matinee in der überfüllten Aula der Universität sprach als erster Prof. A.-E. *Cherbuliez*, der auch für den Programmtext verantwortlich zeichnete. Er skizzierte kurz das musikgeschichtliche «Milieu», aus dem Bach hervorgegangen war, und wies darauf hin, dass dessen Originalität nicht so sehr in der Vervollkommenheit der kontrapunktischen Formen als in der Vielfalt des neuen thematischen und harmonischen Materials liege, womit er sie ausgefüllt habe. Interessante Parallelen zeigte der Referent zwischen dem Hauptthema der «Kunst der Fuge» und dem «Musikalischen Opfer» auf. Seine wertvollen analytischen Erörterungen liess er des öfteren musikalisch illustrieren. — Prof. *Andreas Speiser* (Basel) legte besonders die kultur- und geistesgeschichtliche Bedeutung Bachs dar, dessen Einfluss auf die nachfolgenden Komponisten (auch der modernsten Richtung, wie wir wissen) kaum überschätzt werden könne. In seiner universalen Gesamtschau zeigte der Referent frappante Ähnlichkeiten auf, die sich zwischen den Formen der Bachschen Musik und den Strukturelementen in der Malerei, Architektur und Ornamentik in mathematischer Hinsicht ergeben. — Prof. *Emil Brunner* lag es besonders am Herzen, Bach als Zeuge christlichen Glaubens zu verherrlichen. «Bach ist kein Mystiker: Ein Mystiker schreibt keine Fugen!» ist seine These. Damit wird die Religion als wichtige Antriebskraft im Schaffen Bachs mit Recht hervorgehoben, aber vielleicht etwas zu einseitig; schrieb doch selbst ein Bachkenner und evangelischer Theologe wie *Albert Schweitzer*: «Zuletzt war auch das orthodoxe Luthertum nicht die eigentliche Religion des Meisters, sondern die Mystik.»

Die «Kunst der Fuge» lag rund 180 Jahre still und klanglos, nur dem abstrakten Studium der Kenner zugänglich, bis es 1924 *Wolfgang Gräser* (* 1906 in Zürich) mutig unternahm, die vier unbezeichneten Notensysteme orchestral zu bearbeiten und 1927 aufzuführen. Seither hat man öfters versucht, für die «herrenlosen» Stimmen die passenden Instrumente zu finden. In der Schweiz nahmen sich der Partitur u. a. *Hermann Scherchen*, *Roger Vuataz*, *Karl Matthaei* und *Paul Müller* an. In der Fassung, die nun *Rudolf Baumgartner* zum erstenmal zu Gehör brachte, wurde das Bestreben deutlich, durch ein möglichst kleines Ensemble die Durchsichtigkeit des Klangbildes zu wahren, andererseits aber zur Vermeidung jeder äusseren Monotonie innerhalb der Fugengruppen die Klangfarben zu alternieren, wobei er jedoch die im Charakter ähnlichen Fugen der gleichen Besetzung zuweist. Zweifellos kann seine Bearbeitung für Streichquartett, Cembali und Orgel als ausserordentlich gelungen und stilecht betrachtet werden. Schade ist nur, dass man bei der Aufführung in einer Kirche von der Höhe des Grossmünsters mit akustischen Verhältnissen rechnen muss, bei denen es den meisten Hörern nicht mehr möglich ist, in den kammermusikalisch instrumentierten Teilen die einzelnen Stimmen zu unterscheiden und zu verfolgen.

Das von Rudolf Baumgartner (Violine) geführte Streichquartett (Margrit Essek, Violine, Ottavio Corti, Viola, Eric Guignard, Cello) spielte mit grosser klanglicher Noblesse und deutlich in der Artikulation und im Rhythmus. Packend wurden die intensiven Steigerungen besonders im 4., 10., 18. und 19. Contrapunctus gestaltet. Die subtile Cembalokunst Hans Andreaes kam vor allem in den beiden Canones zur Geltung, sowie in der Spiegelfuge für zwei Cembali (Nr. XVII). Hier wusste man nicht, was man mehr bewundern sollte: die kontrapunktische «Gelahrtheit» oder die fast virtuose Musizierfreudigkeit dieses Stückes. — Der Orgel waren die grossen Eckpfeiler des ersten Teiles vorbehalten, deren grandiose Architektonik Karl Grenacher imponierend aufbaute. Klarheit, Ruhe und weise Zurückhaltung im Tempo zeichneten sein Spiel aus. Feierliche Ergriffenheit packte die Hörer, als nach dem plötzlichen Erlöschen des Torsos in der ersten Durchführung des B-A-C-H-Themas die Orgel Bachs opus ultimus entwickelte, den Choral «Vor deinen Thron tret' ich hiermit», dessen schwebende Harmonien in ihrer verinnerlichten Erhabenheit schon nicht mehr wie von dieser Welt tönen.

Der aussergewöhnliche Publikumsandrang zu diesem Konzert (trotz Fastnacht und Schneesturm!) bestärkt uns in der Meinung, dass man J. S. Bach nicht besser hätte feiern können als durch die Aufführung seines letzten Vermächtnisses, der «Kunst der Fuge». Da auch künstlerisch diese Veranstaltung, die wir als eine der bedeutendsten dieser Saison bezeichnen möchten, als voller Erfolg gelten muss, dürfen der Bearbeiter, die Ausführenden und Organisatoren des einmütigen Dankes der Hörerschaft versichert sein.

G. Eisner, oec.

Föderalismus in Deutschland

Donnerstag, den 10. Mai, wird Prof. Dr. Friedrich Glum aus München Gast der Studentenschaften beider Hochschulen sein. Bis zu seiner Entlassung unter den Nazis lehrte er in Berlin, jetzt in München Staats- und Verwaltungsrecht. Nach dem Krieg wurde er Berater für Verfassungsfragen bei der amerikanischen Militärregierung, später im neugeschaffenen bayrischen Staat. Damit ist Prof. Glum in hervorragender Weise qualifiziert, über das nach wie vor brennend aktuelle Thema «Föderalismus in Deutschland» Wesentliches zu vermitteln. Er schreibt uns dazu:

«Man kann von Föderalismus in Deutschland in zweifacher Hinsicht sprechen. Föderalisten sind einmal die Anhänger einer Theorie und Bewegung, die die Organisation des öffentlichen Lebens von unten nach oben aufbauen, dabei der kleinsten Einheit, der Gemeinde, eine möglichst grosse Selbständigkeit eingeräumt sehen und den höheren Verbänden, Staat, Bund, Europa-Union, Vereinten Nationen, nur die Zuständigkeit geben möchten, die diese brauchen, um Aufgaben zu erfüllen, denen die nächstkleineren Verbände nicht gewachsen sind. Diese Bewegung wird zum grossen Teil getragen von der katholischen Lehre von der Subsidiarität; sie beruft sich vor allem auch auf Konstantin Frantz; aber auch Einflüsse aus der Schweiz, wie zum Beispiel das Buch von Adolf Gasser «Gemeindefreiheit als Rettung Europas», sind deutlich zu spüren. Ihre

Anhänger, die zum grössten Teil in Süd- und Westdeutschland, aber auch in dem ehemaligen Hannover sitzen, treten für grösstmögliche Selbstverwaltung in den Einzelstaaten, für einen von unten nach oben aufgebauten Bundesstaat, manche, wie die der Bayernpartei Nahestehenden, mehr für einen Staatenbund ein. Alle sind eifrige Förderer des Gedankens einer Europäischen Union. Die zweite Gruppe, hauptsächlich vertreten durch die süddeutsche Ministerialbürokratie, versteht unter Föderalismus das Eintreten für eine bundesstaatliche Gestaltung des deutschen Staates im Gegensatz zur mehr einheitsstaatlichen Lösung von Weimar. Sie will zurück zu der Bismarckschen Staatsform, aber ohne preussische Hegemonie. Sie hat sich im Bonner Grundgesetz unter der Führung Bayerns durchzusetzen versucht, was ihr aber nur zum Teil gelungen ist, da in Norddeutschland in der gesamtdeutschen SPD, mit Ausnahme der alten Hansestädte Bremen und Hamburg, das Verständnis für eine föderalistische Lösung gefehlt hat.»

Schluss des redaktionellen Teils. / Redaktionsschluss: 28. April 1951.

Redaktion Uni: G. Schlocker.
Roberto Bernhard.

Redaktion Poly: Theo Ginsburg.
August Giger.

Zuschriften sind zu richten an die *Redaktion des «Zürcher Student»*, Clausiusstr. 3, Zürich 6, nicht an die einzelnen Redaktoren.

Zuschriften ohne *Rückporto* werden nicht beantwortet.

Preis der Einzelnummer Fr. —.70. Jahresabonnement Fr. 5.—.

Artikel geben die Meinung ihres Verfassers, nicht unbedingt diejenige der Redaktion wieder.

Verlag: Buchdruckerei Müller, Werder & Co. AG., Wolfbachstrasse 19, Zürich 32
Tel. 32 35 27.

Inseratenannahme: Dr. H. Dütsch, Langfurren 23, Zürich 57.
Jacques Wetzol, stud., Bergstrasse 17, Küsnacht.



ZÜRICH 6 UNIVERSITÄTSTRASSE 13
Telephon (051) 28 42 44

Das Spezialgeschäft
für den
Hochschulbedarf

Studentenschaft der Universität

Liebe Kommilitonen!

Abermals steht der Dies Academicus vor der Tür, und so wollen wir Euch einigen Aufschluss geben über die diesjährige Dies-Plakate.

Anlässlich des 600jährigen Jubiläums des Eintrittes Zürichs in den Bund wollen auch wir Studenten unsere Verbundenheit zur Geburtsstadt unserer Universität bekunden. Wir haben deshalb als Dies-Abzeichen eine alte Zürchermünze gewählt; sie stammt aus dem Jahre 1589, das heisst aus der Zeit der schweizerischen Renaissance mit ihrem etwas strengen Charakter der klaren und ausgewogenen Linienführung. «Moneta Nova Turicensis» ist in abgegriffenen Lettern darauf zu lesen. Was uns aber am meisten interessiert: das Motiv besteht aus einem Zürcherschild, das sich von einem Kreuze abhebt. Es mag wohl das Schweizerkreuz damit gemeint sein, das seit 1519 im Zürcherbanner auftritt. Könnte es aber nicht ebensogut eine umfassendere menschliche Gemeinschaft, die christliche, symbolisieren?

Liebe Kommilitonen! Zeigt auch dies Jahr Eure Solidarität zur studentischen Tradition durch den Kauf einer Dies-Plakette!

Sitzung des Grossen Studentenrates vom 15. Februar 1951

Der GStR nimmt die üblichen *Wahlen* vor; einige Aemter können noch nicht besetzt werden. Präsident des GStR wird Eugen Bucher, iur., Vizepräsident Heinz Bodmer, iur. Der Aktuar soll durch die Philosophische Fakultät I aus ihren Reihen bestimmt werden. Der KStR erhält folgende Zusammensetzung: Präsident: Walter Schneider, phil. II (bisher); weitere Mitglieder: Peter M. Trautvetter, iur. (bisher), Hildegard Schmid, phil. I (neu), Dora Graber, med. (neu).

Der Quästor wird vom KStR ernannt unter Vorbehalt der Genehmigung durch den GStR. Die Zentralstellenkommission erhält Décharge. Der Präsident der Studentenschaft berichtet u. a., der VSETH habe reklamiert, seine Beiträge für die Zimmer- und Arbeitsvermittlungsstelle hätten keine Berechtigung. Der GStR fasst eine Resolution folgenden Inhalts, da es scheint, der Spitalneubau werde den für ein Unistudentenheim vorgesehenen Plattengarten beanspruchen: «*Der GStR unterstützt die Bestrebungen des KStR, die einzige bestehende Baugelegenheit für ein Unistudentenheim (Plattengarten) zu erhalten.*» Der GStR befürwortet Beteiligung der Studenten an der *Organisation des Festplatzes auf dem Tonhalleplatz* (eine offizielle Beteiligung der Studentenschaft wird, im Gegensatz zum VSETH, nicht beschlossen). Fr. 4000.— sind für Anteilscheine und Darlehen an die Buchgenossenschaft aus dem zurzeit wenig benützten Sportplatzfonds bezogen worden. Die Fr. 1144.85 aus dem Ausverkauf vervielfältigter Vorlesungen werden wie folgt verteilt: Fr. 574.85 auf die Garantie-Reserven des «Zürcher Student», Fr. 320.— als Gratifikation an Frau Wartenweiler und Fr. 250.— werden für Einrichtungskosten der Buchgenossenschaft verwendet. Der Rat beauftragt den KStR mit einer *Protestresolution an den Senatsausschuss gegen die halbtägige Schliessung der Universität am 1. Mai*, da dies gegen die politische Neutralität der Hochschule verstosse (bereits vor einem Jahr wurde in ähnlicher Weise protestiert). Aus der Mitte des Rates wird die geringere Entschädigung der Studenten, die sich an der Volkszählung beteiligt haben, gegenüber andern Berufskategorien gerügt. Der Rat dankt dem KStR für seine Arbeit.

VSETH

Erklärung des D. C.

vom 14. Februar 1951 zum ganzseitigen Buchhändlerinserat

Der DC des VSETH verurteilt die Stellungnahme eines Akquisiteurs und der Druckerei des «ZSt», die die Interessen der Studentenschaften in der Angelegenheit des Buchhändlerinserates wissentlich nicht vertreten haben. Der Akquisiteur und die Buchdruckerei hätten zumindest die moralische Verpflichtung gehabt, eine geplante Aenderung des Verhältnisses mit den Buchhändlern den Studentenschaften zur Genehmigung vorzulegen. Der DC unterstützt im weiteren den Brief der Studentenschaften beider Hochschulen an den Akquisiteur, in dem explicite festgehalten wird, dass sich VSETH und KStR die endgültige Entscheidung über Buchhändlerinserate im «ZSt» vorbehalten.

Transatlantic charter flights for students, summer 1951

in co-operation with KLM Royal Dutch Airlines

Amsterdam—New York—Amsterdam

Price: SFr. 856.— round trip

For further information and application form please apply to VSS, Zurich.

Das Schwarze Brett

Mitteilung der Redaktion

Nach Abzug der Unkosten im Betrage von Fr. 229.95 konnte die Redaktion der

Glückskette Radio Basel

die Summe von Fr. 2697.45 überweisen. Rund die Hälfte dieses Betrages haben die Teilnehmer der Volkshochschule beigesteuert. Wir danken allen Spendern für ihre Gabe aufs herzlichste!



Nähe Zentralbibliothek

**Unsere Küche — ein Begriff
weil sie gut und preiswert ist**

GIAN TÖNDURY
o. Professor der Anatomie an der Universität Zürich

Angewandte und topographische Anatomie

Ein Lehrbuch für Studierende und Ärzte

540 Seiten mit 134, zum grossen Teil mehrfarbigen Tafeln von Paul Winkler und 238 Abbildungen im Text. Grossformat.

Preis in Leinen Fr. 70.—, broschiert Fr. 65.—.

Dieses neue Lehrbuch der angewandten und topographischen Anatomie verfolgt das Ziel, dem angehenden Arzt die für das klinische Studium und seine spätere praktische Tätigkeit notwendigen Kenntnisse des Baues des menschlichen Körpers zu vermitteln, will aber auch ein Berater sein für den praktizierenden Arzt und insbesondere für den Chirurgen. Es ist nicht für den Anfänger geschrieben, sondern setzt ein gewisses Mindestmass an Kenntnissen der systematischen Anatomie voraus.

Aus Urteilen international anerkannter Fachleute:

«... Besonders hervorgehoben sei die erstmals in einem derartigen Lehrbuch so reichhaltig durchgeführte Einschaltung embryologischer Einleitungen zu jedem Abschnitt, die das topographische Verständnis wesentlich erleichtert. Das Buch ist in jeder Beziehung gelungen und macht als Standardwerk medizinischen Unterrichtes der Schweiz alle Ehre. Ich werde es als Lehrmittel gerne und überzeugt empfehlen.» Prof. Dr. E. Hintsche, Anatom, Bern.

«... Die Brücke zwischen der deskriptiven Anatomie und der Klinik wird auch dadurch hergestellt, dass Röntgenaufnahmen des Magen-Darmkanales und des Skelettes überall dort eingefügt werden, wo das Verständnis dadurch erleichtert wird. Jeder Arzt, der seine anatomischen Kenntnisse erweitern will, wird das klar geschriebene und vorzüglich illustrierte Buch mit grossem Gewinn zu Rate ziehen.» Prof. Dr. A. Brunner, Chirurg, Zürich.

«... Wer die angewandte und topographische Anatomie von Töndury als Student eingehend studiert, hat eine ausgezeichnete Grundlage gewonnen nicht nur für die Chirurgie, sondern ebenso sehr für die Röntgenologie, während des klinischen Studiums.» Prof. Dr. H. R. Schinz, Röntgenolog, Zürich.

Durch die Buchhandlungen zu beziehen.

FRETZ & WASMUTH VERLAG AG. IN ZÜRICH



Selbstverständlich bei Bovet!

Damit Sie gut gekleidet sind, wählen Sie auch etwas Gutes. Wenn Stoff und Schnitt einwandfrei sind, ergibt sich aus beiden die gediegene Passform. Dann aber kommt als Drittes noch ein wichtiger Punkt hinzu: die Verarbeitung, denn sie erst rundet das befriedigende Resultat - die Qualität, die Sie zufriedenstellt. Weil wir selbst auf diese Dinge achten, haben Sie Gewähr, bei Bovet gut zu kaufen! Und es stimmt in allen Teilen: Was Sie bei Bovet sehen, darf sich sehen lassen.



*Ecke Löwenstrasse / Schweizergasse
am Löwenplatz, Zürich*

AKADEMISCHE BUCHGENOSSENSCHAFT

Buchhandlung Zürich im Stud-Heim, Clausiusstrasse 21



Verkauf 10.00 Uhr—14.00 Uhr, 16.00—18.00 Uhr, Samstag 10.00 Uhr—14.00 Uhr

Schriftliche Bestellungen an die Versandabteilung, ETH 47 a, Tel. 34 47 41/24 34 21, Leonhardstrasse 33

Die studenteneigene Akademische Buchgenossenschaft liefert jedes Buch mit 10 % Rabatt. Neu immatrikulierte Kommilitonen werden zur Mitgliedschaft eingeladen (Anteilscheine Fr. 5.— oder Fr. 20.—.)

Sonderangebote aus dem Verlag der Wissenschaftlichen Buchgemeinschaft Tübingen, die nur bei der Akademischen Buchgenossenschaft erhältlich sind:

Jakob Burckhardt, *Die Kultur der Renaissance in Italien*. Herausgegeben nach Burckhardts Original und mit einem Nachwort versehen von Prof. Max Wegner. 400 S. Ganzleinen Fr. 9.80 netto.

Gerhard Fricke, *Geschichte der deutschen Dichtung* (von den Anfängen bis 1914). 420 S. Ganzleinen Fr. 6.40 netto.

Dorsch-Giese, *Psychologisches Wörterbuch*. 4. vollständig neu bearbeitete und wesentlich vermehrte Auflage. 296 S., zahlreiche Abbildungen. Ganzleinen Fr. 10.80 netto.

Georg Kraft, *Der Urmensch als Schöpfer*. 2. Auflage, 264 S., 88 Abbildungen, 16 S. Tafelanhang, holzhaltiges Papier, Halbleinen Fr. 6.40 netto.

Quellen zum Staatsrecht der Neuzeit. 3 Bände. Band I: Deutsches Verfassungsrecht im Zeitalter des Konstitutionalismus (1806—1918). 420 S. Halbleinen Fr. 11.20 netto.

Edwin Hennig, *Der Werdegang des Menschengeschlechts*. Neueste Forschung und geistiger Ueberblick. 110 S. 8 Tafeln, Halbleinen Fr. 3.60 netto.

Meisterwerke vorgeschichtlicher Kunst. Alte europäische und afrikanische Felsbilder. Herausgegeben von Hans-Joachim Wenske und Hans Rothert. Veröffentlicht mit Unterstützung des Frobenius-Institutes an der J. W. Goethe-Universität Frankfurt, aus dessen Besitz das Material ausgewählt wurde. Grosse Mappe 30×42 cm mit einleitendem Text, 32 Tafeln zum Teil in Vierfarbendruck, ein ganz ausgezeichnetes Werk. Fr. 16.40 netto.

Josef Nadler, *Literaturgeschichte der deutschen Stämme und Landschaften*. Vier Bände, gebunden Fr. 108.— netto. Die Bände sind auch einzeln bestellbar. Der Vorrat ist begrenzt.

Wolfram von Eschenbach, *Parzival*, übertragen von Wilhelm Stapel. 31. bis 35. Tausend. 528 S. Ganzleinen Fr. 11.75 netto.

Jobannes Haller, *Epochen der deutschen Geschichte*. Neuauflage. 312 S. Ganzleinen Fr. 9.— netto.

Molière, *Gesammelte Dramen*. 3 Bände. Uebersetzt von Ludwig Fulda. Halbleinen, Fr. 18.80 netto.

Hermann Gmelin, *Die Epochen der französischen Literatur*. 240 S. Halbleinen. Fr. 6.50 netto.

Hermann Gmelin, *Dantes Weltbild*. 157 S. Halbleinen. Fr. 4.80 netto.

Fritz Neubert, *Geschichte der französischen Literatur*. 168 S. Kartonnirt Fr. 4.80 netto.

Zur Subskription:

Gregorovius, *Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter*. 8 Bände in vier Dünndruckbänden in flexiblem Ganzleinen. Hist.-krit. herausgegeben durch Dr. Kampf. Band I 992 S. Fr. 16.80 netto. Band II 1168 S. Fr. 19.80 netto. Ueber die Fortsetzung ergeht an die Subskribenten unmittelbar Mitteilung. Die Abnahme von Band I verpflichtet zur Abnahme des gesamten Werkes.

Schleiermacher, *Der christliche Glaube*. 600 S. Ganzleinen Fr. 13.40 netto.

***Mommsen**, *Römisches Staatsrecht*. 3 Bände. Zunächst Band I und II. Band I etwa 720 S. Ganzleinen Fr. 16.— netto. Band II etwa 750 S. Ganzleinen Fr. 16.80 netto. Die Abnahme von Band I verpflichtet zur Abnahme aller drei Bände.

* **Thomas von Aquin**, *De Veritate*, in der Uebersetzung von Edith Stein. Vorwort von Prälat Prof. Grabmann. 2 Bände und Wörterbuch zusammen Fr. 34.40 netto. Band I: 388 S., Wörterverzeichnis 60 S. Ganzleinen. Band II: 528 S. Ganzleinen.

* **Ueberweg-Heinze**, *Grundriss der Geschichte der Philosophie*. 5 Bände. Zunächst Band II und IV. Band III: Prälat Prof. Geyer, *Patristik und Scholastik*. 840 S. Ganzleinen Fr. 22.40 netto. Band IV: Prof. Oesterreich, *Das neunzehnte Jahrhundert und die Gegenwart*. 752 S. Ganzleinen Fr. 21.80 netto. Die Bände sind auch einzeln subskribierbar. Sie sind ein Nachdruck der letzten Auflage.

* erscheint demnächst.

INSTITUT MINERVA ZÜRICH

Repetitionskurse: Vordiplome ETH und Propädeutikum für Mediziner

Beginn: anfangs Februar und anfangs August

Maturität ETH

Handelsschule

Arztgehilfinnenkurs

Programm der Arbeitsgemeinschaften beider Hochschulen für das Sommersemester 1951

Die Arbeitsgemeinschaften bieten den Studenten beider Hochschulen die Möglichkeit, sich in freien Gesprächen über wichtige und aktuelle Fragen Klarheit zu verschaffen. Wir diskutieren in Gruppen von je 10—15 Studierenden, unter Leitung der im Programm genannten Persönlichkeiten. Wir treffen uns an 6—8 Abenden (20.00 bis 22.00 Uhr) in einem gemütlichen Lokal in der Stadt. Die Teilnahme ist freiwillig und kostenlos. Ort und Datum werden jedem Teilnehmer rechtzeitig bekanntgegeben. Jeder Poly- oder Uni-Student kann sich durch eine Postkarte zur Teilnahme anmelden. Die Adresse lautet:

Arbeitsgemeinschaften beider Hochschulen, Clausiusstrasse 3, Zürich 6.

Dr. D. BRINKMANN

Dipl. Masch.-Ing., Professor für
Philosophie an der Universität

**Internationale Friedensarbeit für die Jugend
(Welthandel der Kinder)**

DIENSTAG

PAUL HESS

Personalchef der Globus AG,
Zürich

Betriebliche Führungsprobleme

MITTWOCH

Dr. F. MEDICUS

a. Professor für Philosophie und
Pädagogik an der ETH

Humanismus heute

MONTAG

Dr. C. H. MÖTTELI

Handelsredaktor der NZZ

Die Schweiz und die Weltwirtschaft

DIENSTAG

Dr. F. PESCH

Bezirksrichter

Die Ehe als Problem unserer Zeit

FREITAG

Dr. H. SCHWING

Praktischer Psychologe
(Psychosynthese)

Erlebtes „Glasperlenspiel“

Synthese von Kunst, Wissenschaft und Religion

MITTWOCH

Dr. J. SLAWE

Musikkritiker

Die Verantwortlichkeit des Publizisten

Presse-Theater-Film-Radio-Fernsehen

DONNERSTAG

Dr. TH. SPOERRI

a. Rektor der Universität

Die geschichtliche Mission von Caux

DONNERSTAG

Dr. F. WARTENWEILER

Leiter des Volksbildungswerkes
Herzberg

Wir Schweizer und die anderen Völker

MONTAG

**KUNSTARBEITS-
GEMEINSCHAFT**

Wir besuchen Künstlerateliers
(Teilnehmerzahl beschränkt.)

Akademischer Sportverband

SAS-Rennen und Schweizerische Hochschulmeisterschaften in Zermatt

Die Resultate vom 3. März: Abfahrtsrennen (Herren, 1250 m Höhendifferenz, Damen, 700 m Höhendifferenz). Herren. Klasse I: Hs. Roth (Deutschland) 5:18,6. 2. Sandro Menardi (Italien) 5:23,2. 3. Herbert Rödling (Oesterreich) 5:27,5. 4. Fred Urfer (Genf) 5:32,1 (Schweizer Hochschul-Abfahrtsmeister). 5. Georges Thürig (Genf) 5:36. Damen: 1. Quast (Deutschland) 3:21,8. 2. Jacqueline Lemaire (Frankreich) 3:27,3. 3. Eri Knapp (Oesterreich) 3:33,9. 4. Anita Gathe-Scotoni (ETH, Zürich) 3:34,9 (Schweizer Hochschul-Abfahrtsmeisterin). 5. Vreni Keller (ETH) 3:37,4 — Alpine Kombination. Herren. Klasse I: 1. Hans Roth (Deutschland) 4,99 P. 2. Sandro Menardi (Italien) 5,64 P. 3. Fred Urfer (Genf) 8,82 P. (Schweizer Hochschulmeister in der alpinen Kombination). 4. Konrad Hew (Bern) 9,06 P. 5. Georges Thürig (Genf) 12,15 P. — Damen: 1. Hilde Quast (Deutschland) 0 P. 2. Vreni Keller (ETH, Zürich) 8,27 P. (Schweizermeisterin in der alpinen Kombination). 3. Jacqueline Lemaire (Frankreich) 9,87 P.

Skisprung. Klasse I: 1. Tor Lingjarde (ETH, Norwegen) 225,2 (32½, 32½ m). 2. Rudolf Riedel (Deutschland) 222,6 (32½, 33 m). 3. Fred Urfer (Genf) 206,3. — Nordische Kombination. Klasse I: 1. Tor Lingjarde (ETH, Norwegen) 29,74 P. 2. Rudolf Riedel (Deutschland) 31,04 P. 3. Fred Urfer (Genf) 35,50 P. (Schweizermeister der nordischen Kombination). —

Viererkombination: 1. Fred Urfer (Genf) 44,32 P. (Schweizer Hochschulmeister). 2. Tor Lingjarde (ETH, Norwegen) 70,91 P. 3. Jakob Streiff (Zürich) 100,27 P. 4. Otto Acker (Deutschland) 103,39 P.

Staffellauf 4×6 km = 24 km: 1. SAI Italien 1:56:26. 2. ETH, Zürich 1:58:44. 3. Lausanne 2:04:50. 4. Bern 2:07:03. 5. Freiburg 2:17:54. — Riesenslalom (2 km mit 550 m Höhendifferenz, 35 Tore). Herren: 1. Sandro Menardi (Italien) 3:37,2. 2. Max Dörflinger (Freiburg) 3:58,2. 3. Herb. Rödling (Oesterreich) 3:38,3.

Alles für den Herrn
*Fein-Keller & Co.*
Bahnhofstr. 84 ZÜRICH Sihlporte-Talstr. 82

Veranstaltungen bis Ende Mai:

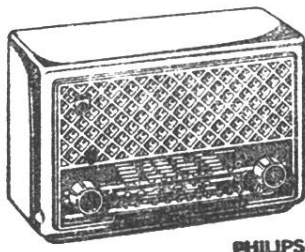
26. April Anmeldeschluss für Hand- und Fussballmannschaften.
30. April Beginn der Spielwettkämpfe.
1. Mai Orientierungslauf.
17. Mai Fussball: Universität Bern — Universität Zürich in Bern.
24. Mai Fussball: Universität Basel — ETH in Zürich.
Handball: Universität Bern — Universität Zürich in Bern.
Universität Genf — Universität Zürich.
25. Mai Fussball: Handelshochschule St. Gallen — Universität Zürich in St. Gallen.
Zürcher Hochschulmeisterschaften im leichtathletischen Fünfkampf.
31. Mai Zürcher Hochschulmeisterschaften im Schwimmen.
Handball: Universität Bern — ETH in Bern.
Universität Genf — ETH.

Mitteilung an die Vereine:

Vereine, die noch Uebungsgelegenheiten in der Turnhalle wünschen, haben sich beim ASVZ zu melden, für das Sommersemester 1951 stehen noch eine kleine Zahl von Uebungsmöglichkeiten zur Verfügung.

Das blaue Semesterprogramm, das bei den Rektoratskanzleien der ETH und der Universität, sowie in der Turnhalle und im Studentenheim gratis bezogen werden kann, orientiert über den Turn- und Sportbetrieb des Akademischen Sportverbandes Zürich (ASVZ) und der akademischen Sportvereine. Der Sportbetrieb erfährt gegenüber den früheren Semestern nur geringe Aenderungen, das *Schwimmen* findet wiederum von 7—8 Uhr im Hallenbad statt, die *Hallenspiele* werden von 13—14 Uhr abgehalten, während nach 17 resp. 18 Uhr die Stunden für *allgemeine Körperschule*, *Boxen* und *Leichtathletik* angesetzt sind. Am Samstagvormittag steht der Sportplatz der SKA den Studierenden für Leichtathletik, allgemeine Körperschule und Spiele zur Verfügung. Im *Hand-* und *Fussball* werden wiederum Wettkämpfe am Montagabend im Hardhof und in Oerlikon ausgetragen; der Anmeldeschluss für die Mannschaften ist auf den 26. April festgesetzt. Neu im Programm figurieren je zwei Wochenstunden im *Ring* und *Nahkampf*, sowie Geräteturnen. Alle diese Uebungen können von jedermann kostenlos besucht werden.

Im *Tennis*, *Reiten*, *Rudern*, *Fechten* und *Segelfliegen* organisiert der ASVZ keine eigenen Stunden, dagegen vermitteln die akademischen Sportvereine den Studierenden billige Uebungsgelegenheiten.



PHILIPS

Neuster Kleinradio, 5 Röhren,
3 Wellen nur Fr. 210.— + Steuer

Grösste Radio - Auswahl

Günstige Miete · Teilzahlung

Mit höflicher Empfehlung:



Rennweg 22, Telephon 27 55 72

In folgenden Sportarten werden in der ersten Juniwoche Züricher *Hochschulmeisterschaften* ausgetragen: Schwimmen, Leichtathletik, Schiessen, Tennis und Fechten. Im Fuss- und Handball finden ab Mitte Mai Spiele um die Schweiz. Hochschulmeisterschaften statt, die Finals werden gemeinsam mit den übrigen Disziplinen am 23./24. Juni in Basel ausgetragen. Ein Schwimmwettkampf gegen die Universität Lund und ein Handballspiel gegen Darmstadt ergänzen dieses Programm. Für alle, Wettkämpfer und Nichtwettkämpfer, wird in der ersten Juliwoche als Vielseitigkeitsprüfung eine *Sportabzeichenwoche* organisiert.

Ueber alle diese Uebungen und Veranstaltungen orientieren Anschläge oder können im Büro des ASVZ, Clausiusstrasse 4, jederzeit Auskünfte eingeholt werden.

Die Novitäten des Stadttheaters in der Spielzeit 1950/51

Vor nicht allzulanger Zeit ist dem Schreiber dieser Zeilen bei einem Einführungsvortrag vorgeworfen worden, das Stadttheater Zürich begnüge sich in seiner Spielplangestaltung mit «abgeleiteten» Stücken und sorge nur zu wenig für Abwechslung und Auffrischung.

Ein kleiner Ueberblick über die Novitäten der laufenden Spielzeit gibt ein ganz anderes Bild, und es muss der Gerechtigkeit halber betont werden, dass gerade das aufgeschlossener Publika, welches diese Auffrischungstendenzen unterstützt, sich zum kleinsten Teil aus Studenten rekrutiert, obwohl man ihnen alle nur möglichen Vergünstigungen gewährt.

Die Spielzeit begann mit der Wiederaufnahme der für Zürich reservierten Negeroper «Porgy und Bess», dann folgte die deutschsprachige Erstaufführung von Britten's vergnüglicher «Let's make an opera», die ungarische Münchhauseniade «Hary János», Menotti's vieldiskutierter «Konsul», dann im Rahmen des Ballettabends die szenische Erstaufführung von Strawinskys «Sacre du Printemps» und die originelle «Geschichte von dem König und der klugen Frau» von Carl Orff, während die szenische Erstaufführung von Frank Martins «Vin herbé» noch bevorsteht.

Diese Abwechslung im Spielplan hat sich schon deshalb als notwendig erwiesen, weil der Theaterbesucher in der Schweiz ein einmal gesehenes Stück «ad acta» zu legen gewohnt ist.

W. Gallusser.



Schweizerische Hilfsaktion für kriegsnotleidende Studenten

Unter dem Vorsitz von Dr. H. Bosshardt konnte die Stipendienkommission der Schweizerischen Hilfsaktion in ihrer Sitzung vom 7. April 43 Stipendien an Flüchtlingsstudenten im Gesamtbetrag von rund Fr. 25 000.— bewilligen. Die Gesuche wurden einer sorgfältigen Prüfung unterzogen. Der Vorstand der Schweizerischen Hilfsaktion dankt allen Studenten, die durch ihren Beitrag im Sommersemester 1951 (FESE-Beitrag, Schweizerische Hilfsaktionsmarken) an unserem aufbauenden Werke mithelfen: bei unserem studentischen Hilfswerk ist die zweckdienliche und korrekte Anwendung der Geldmittel gewährleistet.

Die Seite der Farbstudenten

*Beiträge sind zu richten an den verantwortlichen Redaktor:
E. Honegger, iur., Brunnenwiesenstrasse 15, Uster (ZH).*

CV-Skirennen

Am Sonntag, den 4. Februar 1951, hielt der Corporationen-Verband beider Hochschulen Zürichs sein alljährliches CV-Skirennen bei sonnigem Wetter in Neu-St. Johann ab. Die Organisation wurde wie jedes Jahr vom Skiclub Neu-St. Johann trefflich durchgeführt. Dem Sieger im Einzelklassement konnte ein schön geschnittener Holzteller überreicht werden, der von Gemeindepräsident Kobelt gestiftet worden war, während der Wanderbecher des Corporationen-Verbandes dieses Jahr an die Kyburger überging. Die Resultate waren die folgenden:

Einzelklassement: 1. P. Dillier (Turicia) 4:37,2. 2. Alois Rohrer (Kyburger) 4:46. 3. Roland Kurath (Kyburger) 4:56. 4. Heinz Christen (Turicia) 5:05,4. 5. Josef Lang (Welfen) 5:25,6. 6. Remy Berlinger (Welfen) 5:27,6. 7. Dr. Baumgartner (Welfen AH) und Cavegn (Welfen), beide 5:34,2. 8. Walter Lepori (Studentengesangverein) 5:44,6. 9. Adolf Imseng (Kyburger) 5:49,8. 10. Hans Lanz (Studentengesangverein) 5:52,4.

Mannschaftsklassement: 1. Kyburger 15:31,8. 2. Turicia 15:51,2. 3. Welfen 16:27,4. 4. Studentengesangverein 17:17. 5. Manessia 21:45,4.

Elegant tanzen

Studierende Ermässigung

lernen Sie in wenigen, erstklassigen
Privatstunden und in Kursen.

Tanzschule Margot Hürlimann

Talstr. 82/Sihlporteplatz Tel. 27 43 09
Wilfriedstr. 11/Hottingerpl., Tel. 325315

Besuchen Sie den schönen und heimeligen

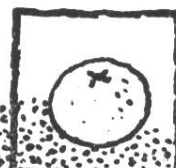
Tea Room

A. Beintner — Eigene Konditorei
am Zeltweg 12 — Telephon 24 58 72 u. 32 07 78

bekannt für gutes Essen



Fruchtsaft
aus



POMOL



Das neue, alkoholfreie, er-
frischende u. bekömmliche
Fruchtgetränk «POMOL»
der Migros ist eine harmo-
nisch abgestimmte Mischung feiner Fruchtsäfte

7-dl-Flasche

-.75

+ Depot

M I G R O S

In jungen Jahren

ist die Errichtung einer Lebensversicherung wesentlich vorteilhafter. Lassen Sie sich unverbindlich beraten durch die

BASLER LEBENS-VERSICHERUNGS-GESELLSCHAFT
Generalagentur Zürich: R. Jüngling Bahnhofstr. 72 Telefon 23.66.20

Ein jeder Studiker weiss, dass er im

STUDENTENHEIM AN DER ETH

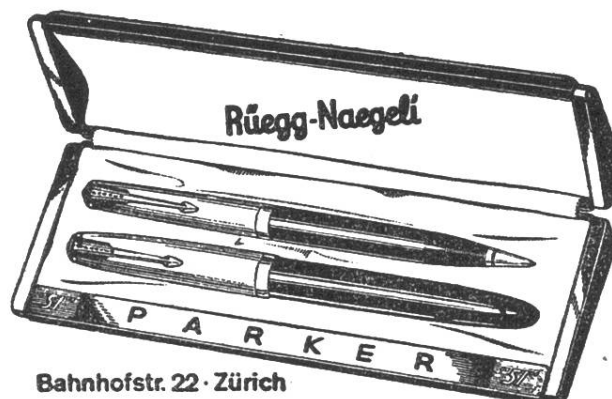
Clausiusstrasse 21 beim Poly

***gut isst,
wenig bezahlt,
sein Leib-Blatt findet
und Freunde trifft!***

In Ihre Hand

— zu inner Handschrift muss die Goldfeder des neuen Füllhalters passen. Jede Feder ist verschieden. Wählen Sie deshalb aus unserem grossen Lager — einem der reichhaltigsten in Zürich.

Rüegg-Naegeli & Cie. AG.



Bahnhofstr. 22 · Zürich



Restaurant, Bar

TEE- und ABEND-KONZERTE im Gartensaal

Das Haus für alle Zusammenkünfte. - Klubzimmer für kleinere Gesellschaften. - Säle bis zu tausenden von Plätzen u. Gedecken. - Bühnen - Technische Einrichtungen für Film-Vorführungen usw. - Orgel
Im Sommer Freiluft-Dancing auf der Blumen-Terrasse

Papeterie A. Strickler

Hottingerstr. 2
Heimplatz



empfiehlt sich bestens für
sämtliche Schul-Artikel

Radio-Miete

grosse Auswahl monatl. Fr. 10.— bis 20.—. Anrechnung bei späterem Kauf

Radio
Mörsch

Werdmühleplatz 4 bei der Urania
Telephon 27 19 19

Die feine Patisserie im

Café
Berner
am Steinwiesplatz

Pfauen-Apotheke

Pharmacie-Internationale

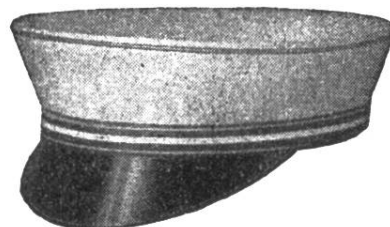
Dr. R. Melliger

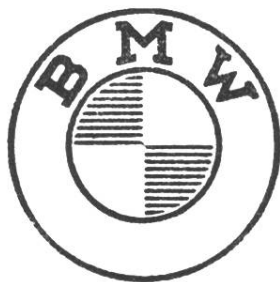
Pfauen - Zürich

Karl Kübler, Zürich 3

Weststrasse 19 Telephon 33 65 10
Tram No. 5 und 14 bis Bahnhof Wiedikon

Spezial-Geschäft für
Studentenmützen
Zipfel, Couleurbänder etc.





Horex, Jawa Gilera Motorräder

kaufen Sie vorteilhaft bei

WIRTH & ARNOLD, ZÜRICH 1

Seilergraben 5

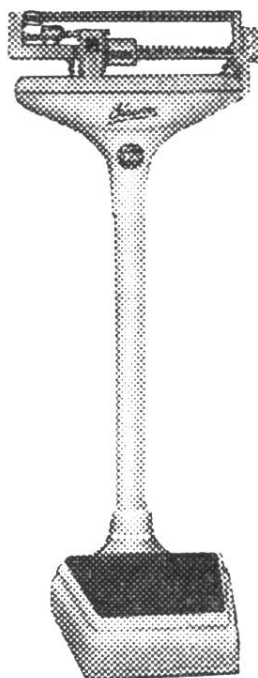
Telephon 32 48 84



In Herrenhüten beraten
Sie sich am besten mit

Geiger & Futter

ZÜRICH LIMMATQUAI 138



Personen- Waagen und Analysen- Waagen

in jeder Preislage

MAX KELLER

Waagenfabrik

Kräuelgasse 9

ZÜRICH 4



Bandagen- und Sanitätsgeschäft

Gegr. 1863 · Limmatquai 40 · Telephon 32 94 80

GYR-LÜNEBURG

empfiehlt sich für:
Gummihandschuhe und
ärztliche Instrumente

UEBERSAX

Limmatquai 66

Herrenstoffe
Damenstoffe
Haushaltwäsche
Wolldecken

Atelier im Hause

TEA ROOM «BOHÈME» / ZÜRICH 6

Universitätstrasse 46
(Haldenbach bei der Frauenklinik)

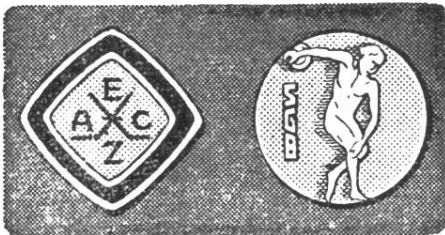
Gute preiswerte Frühstücke
Mittag- und Nachtessen
Menu à Fr. 2.—, 2.30, 3.—
Heimeliges, schönes Lokal für
Nachmittag- u. Abendzusammenkünfte
Frau H. Ramsperger



Apotheke Oberstrass Zürich 6

F. Eichenberger-Haubensak, Universitätstr. 9

Seit über 50 Jahren die Apotheke der Studierenden



ABZEICHEN / MEDAILLEN
BIER- UND WEINZIPFEL

Louis Meyer & Co. Zürich 5

Limmatstr. 28, Tel. (051) 25 69 25

**Rämi-
Pavillon**

Alkoholfreies Restaurant, Conditorei
Rämistr. 8, b. Bellevue
Familie Rudolf Fischer

Essen :
gut, reichhaltig
preiswert





W. NIEVERGELT ZÜRICH 6
Universitätstr. 17, (vis-à-vis Chemiegeb.)

Sämtliche Elektro- und Radio-Artikel, Radio-Apparate, Reparaturen. Äusserst günstige Preise

Telephon 28 62 28



**Bier-, Wein- und
Sekt-Zipfel**

empfiehlt

Ziehme-Streck

Goldschmied
Limmatquai 46

**Siegel u. Wappen
Ringe 18 Kar.**

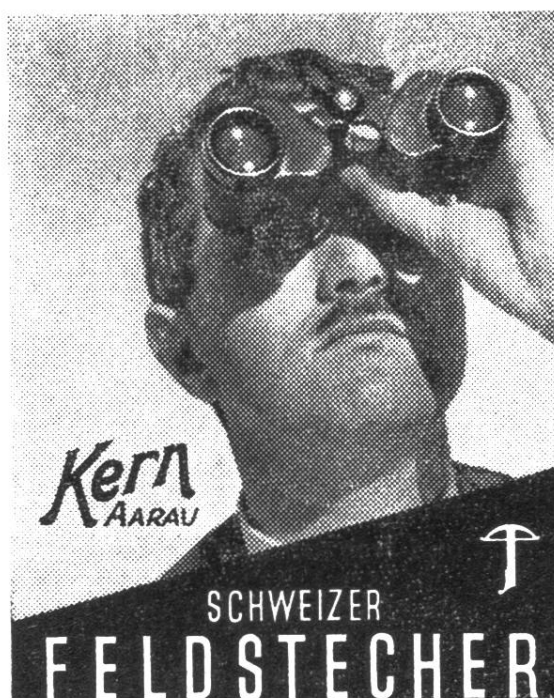


Restaurant

Plattengarten

Treffpunkt der Studenten
Saal für Vereinsanlässe
Salmenbräu

Frau J. Enderli

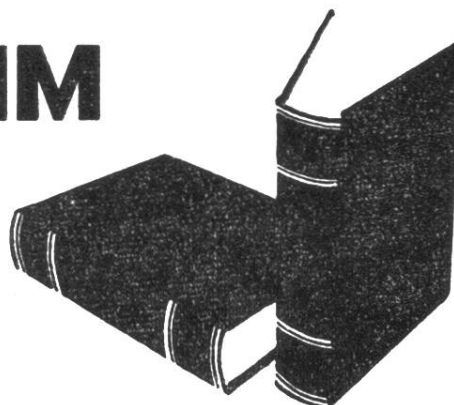


EMIL STAMM

Buchbinderei

ZÜRICH

CLAUSIUSSTRASSE 4





Waffen - Glaser

Zürich Löwenstrasse 42

Gr. Spezialgeschäft Tel. 23 58 25



Gipfelstube

Marktgasse 18

Tel. 24 50 16

Plättli-Spezialitäten

Spezial-Gipfel

Café Spezial

Studenten!

In den Zürcher Buchhandlungen werden Sie fachmännisch bedient. Sie finden dort die von Ihnen gewünschte und Ihnen dienliche grosse Auswahl von Büchern aus allen Wissensgebieten.

Studierende der Hochschulen erhalten gegen Vorweisung ihrer Legitimationskarte in den dem SBVV angeschlossenen Buchhandlungen einen Rabatt von 5% auf Bücher schweizerischer, deutscher, österreichischer und französischer Herkunft

ZÜRCHER BUCHHÄNDLER-VEREIN

Café Tea Room

LATERNE

Spiegelgasse 12

Der ideale Treffpunkt in der Altstadt

Nicht teuer, aber gut!

Spezialität: Schnitzel à la maison

WEISS&SCHWARZ



Ecke Tannen-
Clausiusstr. 2

Das Fachgeschäft
für

**Zeichen- und
Schreibutensilien**

**Prompte
Besorgung von
Füllhalter-
Reparaturen**

Gut bedient

werden Sie in der

Papeterie

G. Moser, Zürich 1

Hirschengraben 3 / Tel. 32 14 87

RESTAURANT

Belvédère

Culmannstrasse 19

Das Lokal der Studenten
Bekannt für gute Küche
Säli für Zusammenkünfte

A. Groth-Hallauer, Metzger

Gut und preiswert essen beim

Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften

BUFFETS:

Uni - Poly - Chemie - Gewerbeschule

RESTAURANTS:

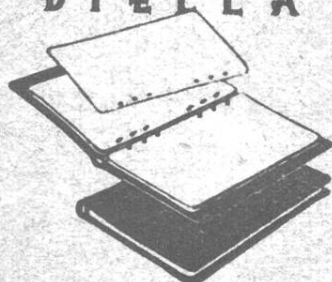
Karl der Grosse	Kirchgasse 14 / beim Grossmünster
Olivenbaum	Stadelhoferstr. 10 / beim Bahnhof Stadelhofen
Rütli	Zähringerstrasse 43 / beim Central
Zur Limmat	Limmatquai 92 / Uraniabrücke
Frohsinn	Gemeindestrasse 48 / Hottingerplatz

HOTELS:

Seidenhof - Zürichberg - Rigiblick

Kein Trinkgeld!

BIELLA - Ringbücher



„Uni“

2 Ringe, 24 mm

„Academia“

2 Ringe, 18 mm

„Acto“

6 Ringe, 15 mm

„Matura“

6 Ringe, 19 mm

auch Klemm-Mappen Biella vorteilhaft in jeder Papeterie

HERMES

Schweizer Präzisionsschreibmaschinen
überlegen

in Qualität und Leistung

Modelle schon ab Fr. 225.-

Teilzahlung
Miete



Baggenstos.

Waisenhausstrasse 2

Zürich

Laden: Münsterecke / Poststr.